Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 146. Breslau, Donnerstag den 26. Juni. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 24. Juni. — Der Graf v. Stargardt ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Der kaiserl. russische Geheime Rath und Senator v. Falz ist von Warschau hier angekommen.

Das 17te Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2579 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. April d. J., betreffend die Publikation und Einführung des angeschlossenen neuen Strafgesetzbuches für das Heer.

*** Berlin, 23. Juni. — Es bestätigt sich vollkommen, daß der bisherige Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Schaper, die Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Münster abgelehnt hat. Derselbe wird, wie wir hören, Potsdam, wo er bereits früher viele Jahre gelebt hat, zu seinem Wohnsitz wählen, und man zweifelt nicht im geringsten daran, daß ihm früher oder später wieder eine, seinem hohen Range angemessene Stellung, und wie man bereits angedeutet hat, die eines Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer bestimmt ist. Der Abgang des neu ernannten Ober-Präsidenten jenes großen westlichen Bestandtheiles der Monarchie, des bisherigen wirkl. Geh. Legationsrathes Eichmann, wird, dem Vernehmen nach, schon in den ersten Tagen des künftigen Monats erfolgen. Wir hören ferner, daß sein Nachfolger auf dem Posten eines Directors der zweiten Abtheilung vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Herr v. Patow ist, der kürzlich erst als Abtheilungs-Director ins Ministerium des Innern getreten und nun den 1. Juli bereits die wichtige Stellung zunächst des Chefs des auswärtigen Departements antreten soll. — In Beziehung auf die Verhandlungen des Zollvereins werden die Verhandlungen, die sich auf die Auseinandersetzungen der braunschweig-hannoverschen Grenzangelegenheiten beziehen, immer noch fortgesetzt. Der braunschweigsche Finanz-Director v. Amsperg ist mit dem Kammerrath Malmer erst gestern wieder in diesen Geschäften hier angelangt. — Das erstaunend rege Leben, welches diesesmal auf unserm Wollmarkte stattfand, hat bis zum letzten Augenblick ohne Stocken angehalten und denselben daher auch ungleich früher als sonst geschlossen. Mehrere Männer, deren Stellung und Einsichten in die merkantilischen Verhältnisse tiefere Blicke erlauben, erklären diese Erscheinung für eine Folge großer Tuchsendungen und Bestellungen, die auf den neu eröffneten Handelswegen nach China gehen. Zunächst aber kommt der Umstand sehr in Betreff, daß jetzt auch die dienende und selbst die arbeitende Klasse bei ihren vermehrten Bedürfnissen die feinern und mittelfeinen Tuche benutzt und die gröberen Sorten gänzlich zurückweist. — Der kostbare Renner, welcher, wie man vermuthet, durch das Werk der Bosheit eine Verletzung erhielt, die ihn für dieses Mal unfähig machte, zu concurriren, gehört einem Amtsrath aus Schlesien, und hat eine Reise von sechzig Meilen hierher gemacht. — Merkwürdig ist der Umstand, daß der Ausbruch von Feuersbrünsten in unserer Hauptstadt seit vierzehn Tagen ununterbrochen fortwährt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag war ein Hintergebäude in der Nähe der großen Magazine des Inselgebäudes in Flammen aufgegangen. Hier hat ein schnelles Concentriren und Herbeikommen der Löschmannschaften und die Nähe der Spree großes Unglück verhütet, da in diesem ältern der Stadttheile noch eine große Masse hölzerner Häuser mit langen Höfen und Durchgängen, meist von ärmeren Familien bewohnt, vorhanden sind; auch in der letzten Nacht ertönten wieder die Feuersignale. Diesmal galt es einer Feuersbrunst in der alten Jacobsstraße. — Bei den Unordnungen, die in der vorletzten Nacht im Thiergarten vorkamen und das Kroll'sche Etablissement mit Zerstörung bedrohten, wurde das Heranrücken eines starken Truppen-Detaschements zur Wiederherstellung der Ordnung von dem Prinzen von Preußen selbst anbefohlen. Se. königl. Hoheit befanden sich mit dem Prinzen August von Würtemberg unter den Gästen in dem prachtvoll illuminirten Lokal. Die Zahl derselben wird sehr verschieden, von einigen auf 1500 von andern auf mehr als 2000 Personen angegeben. Unter den sich auf einige zwanzig belaufenen Personen, die bei dieser Gelegenheit verhaftet wurden, bemerkte man zwei dem Lehrstande angehörige Männer, die wohl nur der Zufall in die Reihe der Muthwilligen oder der Unruhstifter geführt hatte.

† Berlin, 23. Juni. — Unsere Voss. Ztg. hat einen leitenden Artikel über die Unwahrscheinlichkeit oder auch Unmöglichkeit der gerüchtweise bevorstehenden Literaten-Ausweisung gebracht. Sie war es vielleicht so manchem beklommenen Herzen schuldig; hauptsächlich aber scheint der Schreiber des Artikels selbst, wofür man den Dr. Wöniger zu halten alle Ursache hat, sich mit allen ihm zustehenden Mitteln seiner Dialektik und seiner juridischen Kenntnisse von einer gewissen Gespensterfurcht haben befreien zu wollen. Dies ist auf die wohlmeinendste und anständigste Art geschehen, und dabei nicht die Versicherung des unbedingtesten Vertrauens, daß es mit jener Gespensterfurcht nichts auf sich habe, so wie die Aufzählung der eigenen Verdienste gespart worden. Es ist nichts leichter, als an ein solch Gerücht, wie das in Rede stehende, nicht zu glauben oder sich wenigstens so zu stellen, als glaube man nicht daran, und sodann Gründe für seinen Unglauben beizubringen, mögen dieselben nun aus dem Schatze des gesunden Menschenverstandes oder aus dem Vorrathe einiger juristischen Kenntnisse hergenommen werden. Dies ist auch in jenem leitenden Artikel geschehen; da ist die Rede von dem preuß. Landrecht, dem deutschen Bundesrechte ꝛc.; der Verfasser hätte auch noch beiläufig vom europäischen Völkerrechte reden können. Man hat kürzlich in Folge der Ausweisung von Itzstein und Hecker auch diese Punkte des Rechts herbeigezogen, und darauf hat denn der Rhein. Beob. in einem Schreiben aus Berlin erwiedert; die Summa dieser Entgegnung war, daß es Fälle geben könnte, in denen höhere Staatsrücksichten sich an positive gesetzliche Bestimmungen nicht binden könnten. Wir selbst sind für den Augenblick überzeugt, daß es nicht zur Ausführung jener Maßregel kommen werde. Ist aber deshalb der ganze Plan, die eigentliche Absicht nicht vorhanden gewesen und kann die Maßregel nicht nach und nach bei passender Gelegenheit durchgeführt werden? Dies erscheint uns keineswegs unwahrscheinlich, noch weniger unmöglich, wie der präsumtive Verfasser des leitenden Artikels in der Voss. Ztg. anzunehmen sich den Schein giebt. Wir glauben eben so wohlmeinend als er zu sein, und halten es deshalb für ganz überflüssig zu versichern, daß wir das Gute, wo es sich auch finden möge, anerkennen und das Schlechte bekämpfen, wie dies eines Langen und Breiten in dem leitenden Artikel der Voss. Ztg. geschieht, aber wir verschmähen es, nach zwei Seiten hin zugleich zu liebäugeln, was vielleicht dem schwerer fallen muß, der es nicht vergessen kann, daß ihm einst bei etwas größerer Klugheit und Vorsicht eine Carriere zu höheren Aemtern aus dem Berichtigungs-Bureau offen gestanden habe. — Der seiner Zeit vielfach besprochene Prozeß des Hrn. v. Fabeck, dessen Akten unter dem frappanten Titel: „Ausgeübter Kinderraub mit Hilfe der Frankfurter a. M. Gerichte" auch hier am Orte gedruckt erscheinen, hatte kürzlich in den hiesigen Zeitungen eine Polemik veranlaßt, indem ein Herr Kindermann durch eine öffentliche Anzeige das in der Ausführung begriffene Projekt angriff, den seiner Kinder beraubten Vater durch milde Beiträge in den Stand zu setzen, nach England zu reisen, wohin jene gebracht worden sind, und dort auf dem Rechtswege sich in den Besitz derselben zu bringen. Der oberste deutsche Gerichtshof für die freien Hansestädte hat zwar das dem Vater geschehene Unrecht vollkommen anerkannt, aber natürlich die Ausführung seines Rechts ihm überlassen. Der ganze Rechtsfall wirft so dunkle Schatten auf unser geheimes Gerichtsverfahren, überhaupt nicht blos in Criminalfällen, denn hier handelt es sich um einen Civilprozeß, daß nur aus diesem Grunde zu erklären ist, wie derselbe eine so große Theilnahme erregt hat. Der erwähnte Herr Kindermann hatte nun versucht, gehässige Persönlichkeiten einzumischen; ist aber damit gänzlich verunglückt, wie ein so eben erschienenes Schriftchen „Herr W. Kindermann's in den Zeitungen angekündigte Denkschrift, veröffentlicht von Fr. v. Fabeck" nachweist. Durch diesen Incidenzpunkt ist unstreitig die Theilnahme für die Sache des von den Frankfurter Gerichten unterdrückten Mannes nur noch gesteigert, und es steht zu erwarten, daß er durch die Sympathie seiner Mitbürger unterstützt, bald an die Ausführung seines Plans gehen kann, nämlich nach England zu reisen, dort den Aufenthalt seiner Kinder zu erforschen und sein Recht auf sie durch die englischen Gerichte anerkennen zu lassen.

Der Berl. Spen. und Voss. Ztg. ist für die Erklärung des Hrn. Dr. Hecker in Mannheim durch obercensurgerichtliches Erkenntniß vom 20sten Juni mit Ausschluß einer Stelle und zweier Wörter, die Druckerlaubniß ertheilt worden. Beide Zeitungen theilen heute dieselbe mit.

(Spen. Z.) Dem Gottesdienste der hiesigen christkatholischen Gemeinde wohnten am 22sten viele angesehene Fremde bei. Eine hohe Dame aus dem Auslande erkundigte sich nach dem Gottesdienste sehr theilnehmend nach den Angelegenheiten der Gemeinde und versicherte, bei Verabreichung eines reichlichen Geschenks, daß man in Rußland und Frankreich ein hohes Interesse an der neuen Bewegung nehme und nur der Name „deutsch-katholisch" ein gleiches Auftreten jetzt noch verhindert habe. Es sind bis heute in der hiesigen christkatholischen Gemeinde 17 Taufen, 2 Trauungen und 1 Begräbniß vorgekommen.

(Spen. Z.) Dem Vernehmen nach haben bereits verschiedene christkatholische Gemeinden höheren Orts ihren Dank für die Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. April d. J. ausgesprochen und dabei erklärt, daß sie stets auf der begonnenen Bahn als gehorsame und treue Unterthanen sich bewähren würden, desto mehr aber auch auf den Schutz des Staates und vollständige Ausführung jener ewig denkwürdigen Ordre vertrauten. Sie sollen dabei namentlich auch den Punkt wegen der Trauungen und Einräumung der Kirchen berührt haben. Es soll hervorgehoben sein, daß die Trauung ein zwiefaches Element in sich trage, ein kirchliches oder religiöses, und ein weltliches oder staatliches. In Bezug auf ersteres haben die gedachten Gemeinden sich, wie verlautet, dahin ausgesprochen, daß der Staat, vermöge der ihnen neuerlich und durch die Allerhöchste Kabinetsordre wiederholt zugesicherten Religions- und Gewissensfreiheit ihnen keine Schwierigkeit machen werde. Nach ihrem Glauben und Gewissen seien die von ihren Priestern vollzogenen Ehen eben so gültig, als die von evangelischen Geistlichen oder jüdischen Rabbinern. Was die staatliche Seite betreffe, so würde es gewiß zur Beseitigung jedes Bedenkens dienen, wenn die Regierung eine Verlautbarung vor einem weltlichen Commissar mit voller bürgerlicher Wirkung für Vergangenheit und Zukunft anordne. Dies erscheint gewiß zweckmäßig, da allerdings die Zuziehung eines evangelischen Geistlichen als eine Hemmung erscheinen möchte und nach der Allerhöchsten Kabinetsordre eine solche nicht eintreten soll. Wollte man solchen Ausweg nicht wählen, so dürfte es zweckmäßig sein, mit einer Verwahrung gegen eine daraus zu folgernde Anerkennung die bisher vollzogenen Trauungen zu genehmigen und fernere Trauungen durch die ordinirten Geistlichen mit bürgerlicher Wirkung zu gestatten. Eine Sanction der Ehen in staatlicher Beziehung — das hat unsere weise Regie-

rung richtig erkannt — läßt sich, ohne die größten Verwirrungen in den Familien zu erzeugen, nicht mehr zurückweisen.

(Westf. M.) Nach näher eingegangener Erkundigung über die in den Zeitungen jetzt so oft erwähnte Purification Berlins von nicht ortsangehörigen Literaten haben wir erfahren, daß ein solcher Akt nicht allein gegen Publizisten, sondern überhaupt gegen Alle, welche ohne Heimathsrechte und ohne die nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß sich hier niedergelassen haben, ausgeübt werden soll. — Von den täglich hier jetzt zahlreich ankommenden Fremden verdient der berühmte Chemiker Freiherr v. Berzelius erwähnt zu werden, welcher seit dem 16ten unter uns wieder einmal weilt.

(Brem. Z.) Seit einigen Tagen spricht das Gerücht von einem Ministerrathe, in welchem sich die überwiegende Majorität über die Nothwendigkeit einer Aenderung der Richtung vereinigte, welche die Regierung in der inneren Politik einzuschlagen habe.

Stettin, 23. Juni. — Gestern Abend gegen 8 Uhr sind Se. Majestät der König nebst Gefolge am Bord des Post-Dampfschiffs „Königin Elisabeth“ glücklich von Kopenhagen hierher zurückgekehrt.

Saarbrücken, 17. Juni. (Voss. Z.) Die jüngsten ministeriellen Verfügungen über die deutsch-katholische Kirche, welche laut mehreren rheinischen Blättern, den unmittelbaren Tod, den Untergang der bestehenden Gemeinden nach sich führen sollten, haben hier keineswegs die Hoffnungen der Feinde dieser Kirche in Erfüllung gehen lassen; gerade im Gegentheile haben sich die Gemeinden von Elberfeld, Crefeld, Mörs, wie deren Tochter gemeinden am Niederrheine nur mehr ausgebreitet und gestärkt, wie hier am Oberrheine durch Pfarrer Kerblers Anwesenheit, durch die Beredsamkeit, durch die Ueberzeugungskraft dieses Sendboten Tausende von Zweifelnden und Wankenden der Sache der Christkatholischen gewonnen wurden, so daß durch das Saarthal, durch den Nahegrund bis zum Rheine und drüben hinweg keine Gemeinde mehr isolirt steht, eine der andern brüderlich die Hand reicht. Hier zu Lande, wo der Priester lediglich in seiner kirchlichen Würde dasteht, nicht nebenbei für den Staat das Amt des Personenstandsführers vertritt, wo die Bürgermeister zu den Einschreibungen und bürgerlichen Trauungen verpflichtet sind, bleiben die ministeriellen Verfügungen ohne den geringsten Einfluß, greifen gar nicht in das öffentliche Leben weiter ein, als daß sie uns zeigen, wie vortheilhaft und zweckmäßig für den Bürgerstand unsere Personenstands-Gesetze sind, wie heilbringend dieselben unter ähnlichen Beziehungen für den Staat werden können.

** Breslau, 25. Juni. — Mit Vergnügen lasen wir heut in der Bresl. Ztg., daß sie das Schreiben aus Berlin vom 21. Juni, welches sie vorgestern mittheilte, und welches uns im Interesse der öffentlichen Meinung einige unmuthige Aeußerungen abnöthigte, selbst widerlegt. Recht so! Wir sind überzeugt, daß alle Freunde des Gesetzes, welche die Ereignisse des Tages mit Nachdenken beobachten, an solcher Lectüre keinen Gefallen finden können. Sie befindet sich in einem Hauptorgane der schlesischen Presse nicht auf heimathlichem Boden. In Tagen des publicistischen Zwiespalts, wo ganz entgegengesetzte Ansichten sich öffentlich bekämpfen, dient nichts zum Heil, was die Bedeutung ernster Vorfälle verkleinert oder das Rechtsgefühl einzuschläfern geeignet ist. Die Absicht des Verfassers kommt dabei nicht in Betracht, und wenn wirklich nur deutsche Gutmüthigkeit, wie die Breslauer Ztg. annimmt, dem betreffenden Berliner Schreiben zum Grunde liegt, so verdient sie hier einen andern Namen zu führen.

Deutschland.

München 17. Juni. (D. A. Z.) Der Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock ist, da der König nicht hier ist und der Kronprinz von ihm in dem Bade Gastein besucht werden konnte, überdem auch unser greiser Erzbischof ihn selbst in Salzburg überrascht hat, von seinem Vorsatz abgekommen, nach welchem er auf seiner Rückreise nach Regensburg München berühren wollte, und ist wohl schon gestern oder vorgestern am Orte seines bisherigen Wirkens eingetroffen.

Ulm, 18. Juni. — Indem die hiesige „Schnellpost“ berichtet, daß am letzten Sonntag die 13te öffentl. Versammlung hiesiger deutsch-kathol. Gemeinde bei einem Zudrange von nahe an 400 Menschen stattgefunden, macht sie zugleich auf die in dieser Versammlung vorgekommene Mittheilung, daß binnen kurzem sich in der Nähe (am Bodensee) eine ganze Gemeinde sammt Seelsorger für die Bewegung erklären dürfte, ganz besonders aufmerksam.

Dresden, 21. Juni. (L. Z.) Der König sind von der unternommenen Reise nach Ungarn heute früh in Pillnitz wieder eingetroffen.

Stuttgart, 20. Juni. (Stuttg. Bl.) Unsere Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 17ten d. zum Zwecke der Erbauung eines neuen Gebäudes für die polytechnische Schule eine Exigenz aus der Restverwaltung im Betrage von 150,000 Fl. mit 70 gegen 13 Stimmen bewilligt. Ebenso ward ein weiterer Antrag auf möglichste Vervollständigung und Hebung des Gewerbeunterrichts und die bereitwillige Verwilligung von Geldmitteln hierzu mit großer Majorität angenommen.

Mannheim, 20. Juni. — Das neueste großherzogl. Staats- und Regierungsblatt Nr. 18 bringt die Anordnung der Wahlen zur theilweisen Erneuerung der beiden Kammern der Stände-Versammlung. Danach haben für die erste Kammer die Senate der Hochschulen Heidelberg und Freiburg eine neue Wahl ihrer Abgeordneten vorzunehmen und ebenso der grundherrliche Adel. — Für die zweite Kammer sind die Erneuerungs-Wahlen für die mit dem 30. Juni d. J. in Folge der Loosziehung vom 7. Septbr. 1842 gesetzlich austretenden sechszehn Abgeordneten und eine Ersatzwahl für den unersetzlichen Abgeordneten Sander † (Stadt Pforzheim) vorzunehmen.

Freiburg im Breisgau, 18. Juni. — Aus Kenzingen wird der oberrhein. Ztg. berichtet: „Wir leben in einer Zeit, wo der Ultramontanismus und Jesuitismus sich alle Mühe geben, um die noch ruhigen und friedlichen Gemeinden zu fanatisiren und Zwietracht zwischen Katholiken und Protestanten hervorzurufen. So lassen die Ultramontanen in der benachbarten Gemeinde Wagenstadt ein aus Bayern stammendes Buch von Haus zu Haus circuliren, das nicht nur die evangelisch-protestantische Religion, sondern alle übrigen verdammt, und nur die römisch-katholische als alleinseligmachend ausposaunt.“

Hannover, 14. Juni. (A. Z.) In Folge der Zollverhandlungen mit Braunschweig, welche sehr geheim gehalten werden, so wie der neuen verschärften Maßregeln an der Weser von Seite der Zollvereinsstaaten, dann durch den Einfluß vieler Stimmen in den Hansestädten, endlich nach den Berathungen und Erfahrungen über inländische Industrie steigert sich in vielen, auch in höhern Kreisen die Ueberzeugung, daß man auf die Dauer einem Anschluß an den Zollverein nicht werde entgehen können, und die Abneigung der einflußreichern Beamten fängt an in dem Maße zu schwinden; als sich aus den Provinzen immer mehr Stimmen für den Anschluß erheben. Es wird mit völliger Sicherheit behauptet, daß von einer hohen Person dem Anschluß keine Schwierigkeit in Weg gelegt werde, sobald die Männer vom Fache und im Rathe dafür sich ausgesprochen haben würden.

Bremen, 17. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Ein fast eben so unerklärlicher als tragischer Vorfall hat seit gestern Abend alle Augenzeugen und näher Unterrichteten in die größte Bestürzung versetzt. Zwei verschwisterten Damen des höchsten polnischen Adels aus Posen, die sich hier seit längerer Zeit mit ihren Kindern aufgehalten, wurden die letzteren gestern gegen Abend durch ihre plötzlich angekommenen Männer mit Hülfe der Polizei gewaltsam entrissen, um sofort in ihre Heimath zurückgebracht zu werden. Ein Blick in den innern Zusammenhang dieses auffallenden Ereignisses würde das tiefste Mitleid für die unglücklichen Betheiligten erwecken, doch möchte es wohl nicht an der Zeit sein, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften.

Russisches Reich.

Von der russischen Grenze, 7. Juni. (Brem. Z.) Da man jetzt in jedem Schritte eines Herrschers und seiner Angehörigen, besonders in Rußland, politische Zwecke wahrzunehmen glaubt, so macht die Reise des Großfürsten Konstantin, zweiten Sohnes des Kaisers, nach Konstantinopel, die noch dazu mit vielem Pomp und großen Zurüstungen unternommen wird, die mannigfachsten Vermuthungen rege. Leute, die eine allzufeine politische Spürkraft haben, wollen behaupten, man wünsche die Türken bei Zeiten an den Anblick ihres dereinstigen Beherrschers zu gewöhnen. Die geheimen Pläne Rußlands abgerechnet, kann vielleicht die Persönlichkeit des jungen Fürsten, selbst sein für die einstige byzantinische Hauptstadt bedeutsamer Name zu einer so kühnen Behauptung Anlaß gegeben haben. Er soll nämlich durch Geist und Stärke des Charakters seinem Vater am nächsten stehen. Aber Rußland ist zu klug, um seine innersten Wünsche so offenkundig an den Tag zu legen. Es weiß, daß Europa die Augen offen hat, und daß der britische Leopard vor Allen mit scharfen Blicken den Bosporus bewacht. — Viel eher steht wohl die Reise Konstantins mit der Ankunft des neuen Militairgouverneurs von Neurußland, Federow in Jassy und mit den gleichzeitigen Ministerialveränderungen in der Moldau in Verbindung. Dort hat nämlich neuerdings die russische Partei über die nationale im Ministerium den Sieg davon getragen. Andere versichern, die neuesten Vorfälle im Kaukasus und die Siege Schamil Beys, die auch wider Erwarten der Graf Woronzow noch nicht zu hemmen vermochte, hätten die Besorgnisse des Kaisers rege gemacht. Er wolle es, nach dem Beispiele Louis Philipps in Algier, auch einmal mit einem seiner Söhne versuchen und rechne bei dem vielversprechenden Muthe und der Entschlossenheit seines Sohnes auf großen Erfolg. Den russischen Truppen müßte der Sohn ihres mächtigen Beherrschers, ihres irdischen Gottes, wenn er sich an ihre Spitze stellte, eine neue Seele einhauchen, und sie zu noch ganz andern Heldenthaten begeistern, als der Sohn eines Bürgerkönigs den französischen Soldaten zu begeistern vermag, der gewohnt ist, den Abstand zwischen sich und seinem Monarchen unendlich geringer zu finden. Auch dem beabsichtigten Besuche in Athen schreibt man politische Zwecke zu. Bei der jetzigen Gährung in Griechenland soll die Anwesenheit des Großfürsten dazu benutzt werden, bei den leicht erregbaren Griechen die Sympathien für Rußland zu verstärken. — Der Ukas des Kaisers, die Trachten der Juden in Rußland betreffend, hat nach einer Nachricht von der russischen Grenze, dort bereits einige traurige Früchte getragen. Sie lagen freilich nicht in der Absicht des Kaisers, waren aber fast unvermeidlich bei einer Maßregel, die so plötzlich und gewaltsam die theuersten religiösen Gewohnheiten eines Volkes antastet. In Berdiczew, einer bedeutenden Handelsstadt in Volhynien, in welcher, wie in sehr vielen Städten des südlichen Rußlands, die Juden die Mehrzahl der Einwohner bilden, erschienen einige junge Juden ohne Peißen (lange Locken) in der Synagoge. Die Chassidim, eine vorzüglich in Rußland und Polen heimische, höchst fanatische religiöse Secte, die in ihren gottesdienstlichen Verrichtungen einige Aehnlichkeit mit den Shakers in Nordamerika hat, über diese Verletzung der heiligen Sitte empört, fielen wüthend über die Gotteslästerer, wie sie sie nannten, her und drohten sie zu zerfleischen. Alle Gegenvorstellungen, daß man sich nur den Befehlen des Kaisers gefügt habe, halfen nichts. Der Kaiser, schrieen die Chassidim, könne ihnen in religiösen Dingen nichts befehlen, er sei wohl der Gott der Jawanim (so werden die Russen von den Juden genannt), aber nicht der ihre. Eher müsse man sich die Haut vom Leibe reißen lassen, als einem so gottlosen Gebote Folge zu leisten. Es entstand ein furchtbarer Tumult, und zwei dieser jungen Männer sollen unter den Mißhandlungen der Chassidim den Geist aufgegeben haben. Auf Befehl des Gouverneurs von Volhynien wurde alsbald eine strenge Untersuchung eingeleitet, und bereits haben, wie versichert wird, über 15 Chassidim die Reise nach Sibirien angetreten. Was diese unglücklichen Fanatiker mehr als alles Andere betrübt haben soll, war, daß man sie vor dem Antritte ihrer traurigen Wanderung, ihre Nationaltracht gegen die gewöhnliche Kleidung der sibirischen Sträflinge vertauschen ließ und ihnen den Kopf ganz kahl rasirte, wobei natürlich die Locken als erstes Opfer fielen.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. — Die Deputirtenkammer diskutirt über das Budget des Kriegsministeriums und namentlich über die auf den Dienst in Algerien bezüglichen Ansätze. — Es heißt, Herr Guizot befinde sich wieder unwohl; doch hindert ihn sein Zustand nicht am Verfolgen des Tagesgeschäfte; er hatte gestern eine Conferenz mit Lord Cowley.

Der Herzog von Nemours und seine Gemahlin sind, von England zurück, über Ostende im Schloß von Laeken angekommen.

Im nächsten September soll ein Besuch Ihrer Maj. der Königin Victoria auf dem Schlosse von St. Cloud erwartet sein.

Der Erzbischof von Toulouse nennt in seiner (gestern erwähnten) Adresse an den König das Congregationsgesetz revolutionär; seit fünfzig Jahren sei überhaupt in Frankreich Alles revolutionär; die Charte sei revolutionär; die Gesetzbücher seien revolutionär; die jetzt regierende Herrscherfamilie sei revolutionär und die Gesammtstellung der Geistlichkeit sei revolutionär.

Der Univers antwortet heute auf den Artikel der Débats über die „Adresse“ des Erzbischofs von Toulouse; er meint, die „französischen Freischaaren“ würden einigen Hindernissen auf ihrem Wege begegnen.

Während der Bischof von Montauban das Manuel du Droit public ecclésiastique français par M. Dupin durch ein Kreisschreiben verbannt, hat der König Befehl gegeben, mehre Exemplare dieses kirchenrechtlichen Buches zum Gebrauch in seinen Bibliotheken ankaufen zu lassen.

(A. Z.) Graf Rossi hat von der Regierung ein „specificirtes Reglement“ verlangt, unter welchen Bedingungen etwaigen Ansprüchen des höheren Klerus in Bezug auf die Unterrichtsfrage Genüge geleistet werden könnte. Dem Ministerium wird jedoch eine solche Auskunft um so schwieriger, als die Ansicht der Deputirtenkammer noch nicht gesetzlich ausgesprochen ist. Wie es scheint, verlangt der römische Hof auch für die Folge Duldung der Jesuiten, ohne jedoch das Recht der Regierung zu beanstanden, in dieser Hinsicht strenge Bedingungen zu machen. — Seit einigen Tagen spricht man in unsern Salons wieder von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Königin von Spanien mit Ludwig Philipp.

Spanien.

Madrid, 13. Juni. — Die Madrider Zeitung veröffentlicht heute das Ausgabenbudget für das Jahr 1845 im Belaufe von 1,184,377,173 Realen, 30 Maravedis. — Aus Barcelona sollen Meldungen ein-

getroffen sein, durch welche eine demnächstige Auflösung des Cabinets in Aussicht gestellt wäre. — Gestern liefen Gerüchte von einem bevorstehenden Einfalle des Don Carlos Luis ein; er würde sich an die Spitze eines schon vorbereiteten Heeres von 40,000 Mann stellen, wenn man nicht aus freien Stücken seine Forderungen bewillige.

Aus Malaga schreibt man vom 6ten, daß in Folge des in dieser Stadt verursachten Aufstandes — der also doch ernsthafter, politischer Natur gewesen zu sein scheint — zahlreiche Verbannungen und Deportationen an der Tagesordnung sind. Unter den Deportirten nennt man die Herren Vezdajo, Caldero, den Redacteur der Opinion publica und noch über zwanzig andere Personen.

Das Don Carlos'sche Manifest oder vielmehr das befremdende Stillschweigen der spanischen Regierung über diese Actenstücke trägt schon seine Früchte. Die Carlisten heben das Haupt. So läuft das Gerücht, der berüchtigte Cabrera und einige andere Individuen derselben Partei hätten einen Progressisten, Namens Ambrosio Sanchez, beschimpft und mit dem Tode bedroht, wenn er nicht Carl VI. ein Lebehoch rufen wolle. Dieser habe mit einem: „Es lebe Isabella II." geantwortet, und sei darauf unmittelbar niedergestochen worden. Der Vorfall soll sich auf dem kleinen Place de la Celada ereignet haben.

Großbritannien.

London, 18. Mai. — Herr Newman, einer der Hauptkämpfer des Puseyismus will in einem nächstens erscheinenden Werke die Gründe seines Uebertritts von der anglikanischen zur katholischen Kirche veröffentlichen. Nach Berichten aus Dublin vom 16. haben die, durch ihren Obersheriff einberufenen Magistratspersonen der Grafschaft Cavan, die aufrührerische Lage dieser ihrer, und der benachbarten Grafschaften erwogen und den Lord-Statthalter gebeten, Maßregeln zur Wiederherstellung des Friedens und zur größeren Sicherung des Lebens und des Eigenthums zu treffen. Grausame Todtschläge, Mordversuche, Raubanfälle, Aufregungen aller Art seien, und meist ungestraft, an der Tagesordnung. Unter solchen Umständen hofften die Bittsteller, daß, da sich die bestehenden Gesetze als unzureichend ergeben, die Regierung neue und das Uebel bekämpfende an die Stelle treten lassen werde. — In der gewöhnlichen Wochenversammlung des Repealvereins kam man überein, wegen der Unterrichtsbill nichts vor der Ankunft des „Befreiers" zu beschließen. Es wurde ferner auf die unablässige Betreibung der Repeal hingewiesen, da die irischen Mitglieder, wie neulich erst einer der geachtetsten, Herr O'Brien, in dem „sächsischen Senat" beleidigt worden wäre.

Auf der Great Western-Eisenbahn ereignete sich gestern ein Unfall zwischen den Stationen von West Drayton und Slough, der, so traurige Folgen er für einige Reisende auch hatte, noch viel schrecklichere in Gefolge hätte haben können. Vier bis fünf Waggons voller Reisende wurden nämlich einen Abhang hinunter in eine Tiefe von 12 Fuß geschleudert; keiner verlor das Leben dabei; einige Verrenkungen und Beinbrüche ausgenommen, lief die Sache noch gut ab; eine Dame soll vor Furcht und Schrecken den Verstand verloren haben. Die Lokomotive, die in aller Eile davonflog, war mit dem Tender, man weiß nicht wie, von den Waggons losgerissen, so daß durch den Rückstoß die Waggons rechts und links hinflogen.

Der Prozeß gegen Santa Ana ist weit milder, als man erwartete, entschieden worden. Der merikanische Congreß hat ihm und Cañalizo die Wahl zwischen freiwilliger, zehnjähriger Verbannung oder der Abwartung des Urtheils gelassen.

Belgien.

Brüssel, 19. Juni. — Die ministerielle Krisis ist heute noch nicht weiter, als am ersten Tage, da sie ausbrach. Die bloße, provisorische Umgestaltung des Kabinets stellt sich schwieriger dar, als man geglaubt hat, und die letzthin von uns mitgetheilte Combination kann als zerschlagen gelten. — Ein königlicher Beschluß aus den letzten Tagen ernennt Ludwig Tieck zu Commandeur des Leopoldordens.

Schweiz.

Luzern. Unter den am 6. Juni zu 10—18monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilten 30 Luzerner Flüchtlingen bemerkt man auch den Arzt Widmer mit 18monatlicher und Advokat Gurdy mit 10monatl. Zuchthausstrafe. Die Verurtheilten sollen die Strafe bereits angetreten haben. Am 11. Juni wurden 52 andere Luzerner, welche am letzten Freischaarenzug Theil genommen, meist Haus- und Familienväter, zu 10monatlichem Zuchthaus verurtheilt. Das vom letzten Gr. Rath erlassene Gesetz setzt die Stärke des neuen Landjägercorps auf 70 Mann fest, ermächtigt aber den Regierungsrath, diese Zahl unter der Bedingung nach Bedürfniß zu erhöhen, daß jeweilen der nächste Gr. Rath davon in Kenntniß gesetzt werde. Jeder Landjäger muß nach dem Gesetz der römisch-kath. Kirche angehören. — Dr. Steiger befindet sich wieder wohl. Es werden immer noch Freischaarenleichname aufgefunden, im Wasser, auf Bergen und in Ackerfeldern.

Bern, 18. Juni. — Ein Courrier von Luzern ist vor drei Tagen hier durch nach Chambery, wo der König von Sardinien sich aufhält. Auch der sardinische Gesandte in der Schweiz ist dorthin abgereist. Vermuthlich wird dort Dr. Steigers künftiges Loos und Wohnort bestimmt.

Freiburg, 18. Juni. — Der große Rath hat am 15ten unter dem Zudrang der besorgten Bürger und Einwohner der Stadt den Gesetzentwurf, betreffend die Centralmittelschule, behandelt. Es handelte sich darum, die einzige Lehranstalt des katholischen Kantontheils, welche bisher von den Jesuiten unabhängig sich erhalten hatte, dem Einflusse der letzteren unterzuordnen. Die Diskussion, welche äußerst lebhaft war, dauerte 10 Stunden, und die Liberalen griffen den Entwurf Artikel für Artikel an. Aber ihre Anstrengungen waren umsonst: 42 Stimmen gegen 19 erhoben den Entwurf zum Gesetze und zerstörten damit eine Unterrichtsanstalt, gegen deren Leistungen auch nicht ein Wort des Tadels vorgebracht werden konnte.

Italien.

Rom, 9. Juni. (D. A. Z.) Die öffentliche Sicherheit unserer Stadt wurde in den letzten Wochen bei nächtlicher Weile wiederholt durch Raubgesindel, das sich auf den schlecht beleuchteten Straßen schon seit längerer Zeit der Polizei durch Umhertreiben verdächtig gemacht hatte, gefährdet. Viele Personen wurden angefallen und rein ausgeplündert, mehrere Häuser erbrochen und aus ihnen das Kostbarste mitgenommen und sogar der Palast eines von dem Weichbilde der Stadt entfernt wohnenden Kardinals nicht verschont. Verschiedene Glieder dieser Diebesbande sind bereits der Gerechtigkeit in die Hände gefallen. Sie sind fast alle aus dem nördlicheren Italien, unter ihnen mehrere, die bei den in Rom verübten Räubereien auch Mordthaten begingen. Zur Warnung sollen hier in Kurzem abermals einige Hinrichtungen von Raubmördern durch das Fallbeil stattfinden.

Griechenland.

Patras, 5. Juni. (A. Z.) Die Politik bietet durchaus nichts Neues. Die Herausforderung zwischen Grivas und Kalergis ist noch immer in der Schwebe; beide wollen einander durchaus tödten, scheinen aber doch das Leben noch lieber zu haben. Die Straßen im Innern Griechenlands sind fortwährend sehr unsicher. In Missolunghi kann man nicht 100 Schritte außer der Stadt thun, ohne in die Hände von Räubern zu fallen. Auf der Straße von hier nach Pyrgos wurden 8 oder 10 Menschen an einem Tage ihrer Habe beraubt. Vorgestern ward der Sohn des verstorbenen Admirals Miaulis von Räubern überfallen, an einen Baum gebunden und, nachdem sie ihm den reichen Schmuck für seine Braut und die goldgestickten Kleider genommen hatten, im bloßen Hemde gelassen, in welcher Lage er 6 Stunden verblieb. An demselben Tage wurde ein Reisender geplündert und verwundet. Zwei der Räuber, Provinzialwächter, wurden endlich überrascht und festgenommen. Aus den Gefängnissen zu Nauplia sind 14 Sträflinge entwichen.

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 16. Juni. — Nach sehr neuen Nachrichten aus Albanien dauert der Aufstand von Jakova noch immer fort, und es scheinen die Rebellen trotz der Nähe des überaus zahlreichen türkischen Armee-Corps sogar täglich kühner zu werden. So haben sie erst in diesen Tagen wieder einen türkischen Commandanten, der eine Garnison von 500 Mann zur Verfügung hatte, gewaltsam vertrieben, und denselben genöthigt, sich unter fortwährenden Kämpfen bis Prisrend zurückzuziehen, wo eine bedeutende Abtheilung der großherrlichen Armee vereinigt ist. Dieser Versuch soll jedoch den Rebellen, welche, 1700 an der Zahl, die 500 Türken verfolgten, theuer zu stehen gekommen sein, indem sie bei jenen Kämpfen gegen 100 Mann verloren haben sollen. — In Bosnien und Herzegowina erhält sich die Ruhe trotz mehrfacher Versuche, welche von fremden, namentlich griechischen Emissairen, um das Volk aufzureizen, gemacht wurden.

Miscellen.

* Im Staatsarchive des Königreichs Belgien befinden sich auch mehrere Aktenstücke, welche die Geschichte Schlesiens betreffen. Es sind dies die Verhandlungen über eine Anleihe von 4 Millionen Gulden, welche Karl VI. im Jahre 1738 von Brabant und Flandern nur auf Verbürgung der schlesischen Stände erlangte. Die desfallsigen nicht uninteressanten Berathungen des Staatsraths und der Stände von Belgien werden dermalen von dem Historiker Heinrich Wuttke in Brüssel benutzt. Wer sich über die Schätze des Brüsseler Archivs für neuere Geschichte unterrichten will, findet in einer Schrift des Dr. Covemans (des bekannten Redakteurs der einst vielbesprochenen „freien Presse" in Nürnberg in d. J. 1827—32) nähere Auskunft. Sie hat den Titel: Dixhuitième siècle, notice sur les Éphémérides de Jean Kempis, dernier secrétaire d'état de l'Allemagne et du nord. Bruxelles, Haytz. 1844.

Leipzig. Die neueste Biographie Varnhagens „das Leben Hans v. Held's, ein preußisches Charakterbild," enthält mehrere interessante Details über eine literarische Curiosität, das sogenannte „schwarze Buch," das von Held herrührt, in der Zeit, wo es erschien, großes Aufsehen machte und gegenwärtig zu den bibliographischen Seltenheiten gehört. Der eigentliche Titel des Buches war: „Die wahren Jakobiner im preußischen Staate." „Statt des Druckorts" sagt V. „setzte der Verleger (Fröhlich) auf den Titel „„Nirgends und überall"" und die Jahrzahl 1801. Der Umfang betrug etwa 300 Seiten. Held bedingte sich statt alles Honorars ein Dutzend Abdrücke und begab sich hierauf wieder nach Brandenburg *) In den letzten Tagen des Januar 1802 ließ er durch einen Boten seine Abdrücke holen und sandte sie, zum Einbinden, in eine benachbarte sächsische Stadt, wo dem Werkchen durch die Hand des Buchbinders die Ausstattung ertheilt wurde, von welcher ihm der Name „das schwarze Buch" gekommen und verblieben, denn unter diesem ist es weltberühmt geworden, während der eigentliche noch jetzt fast unbekannt ist, wie das Buch selbst. Denn wir gestehen, so viel und oft wir auch seit mehr als vierzig Jahren von dem schwarzen Buche, seinem gewichtigen Inhalt und seiner beispiellosen Freimüthigkeit reden gehört, nie haben wir es zu Gesicht bekommen, noch Jemand gefunden, der es mit eigenen Augen gesehen. Nicht nur der Umschlag, auch der Schnitt war schwarz." **)

Leipzig, 23. Juni. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Crimmitschau und Werdau, die in nächster Zeit dem Betriebe übergeben werden soll, waren seit geraumer Zeit Arbeiter damit beschäftigt, den erforderlichen Kies und Sand zur Verfüllung der Bahnschwellen aus einer oberhalb gelegenen Kiesgrube mittelst gewöhnlicher Eisenbahntransportwagen zu verfahren, und zwar so, daß die beladenen Wagen auf einer Bahnneigung von 1 auf 145 durch ihre eigene Schwere hinunterliefen, wo sie durch gut eingerichtete Bremsapparate in der zweckmäßigen Geschwindigkeit erhalten werden können. Zur größern Sicherheit und leichtern Handhabung war die Anordnung getroffen, daß immer nur Abtheilungen von höchstens 4 Wagen, deren jeder mit den nöthigen Bremsen versehen ist, einander in erforderlichen Zwischenräumen folgten. Als nun am 15. d. M. ein solcher, aus 4 Abtheilungen bestehender Kiestransport, mit einer ungewöhnlichen, oft schon verbotenen Geschwindigkeit — die bereits selbst zur Bestrafung Veranlassung gegeben hatte, — vor einem Aufsichtsbeamten passirte, gab dieser sogleich das Zeichen zum Langsamfahren, was aber von der vorletzten Abtheilung nicht beachtet wurde. Diese stieß demnach im vollen Laufe auf die vorhergehende und es wurden die auf beiden befindlichen Arbeiter dadurch herabgeschleudert und erhielten sämmtlich mehr oder weniger gefährliche Verletzungen. Die nun aller Aufsicht entbehrenden Wagen erreichten auch noch die erste Abtheilung und auch durch diesen zweiten Stoß wurden mehrere Arbeiter beschädigt. Von den Verletzten sind 3 Mann nach wenigen schmerzvollen Stunden gestorben und 7 Mann befinden sich noch unter ärztlicher Behandlung.

In einer rheinischen Zeitung kündigte eine Frau den Tod ihres Gatten so an: „Das innige Gefühl meines Mannes ist am 16. d. M. sanft und selig entschlafen. Das Leiden kennt Niemand besser als ich, bei meiner jetzigen Oertlichkeit und Stockung der Geschäfte. Die Geschäfte leiden keine Unterbrechung. Ich werde als Wittwe das Möglichste versuchen."

*) Wo er angestellt war.

**) Ich erinnere mich dunkel, das Buch in den Jahren 1806 und 1807 gesehen zu haben, oder später, habe aber, ungeachtet aller meiner Nachfragen, sowohl hier, als im Auslande, nie ein Exemplar davon auftreiben können.

Red. d. Berl. Spen. Ztg.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 24. Juni. — Am gestrigen Tage, Vormittags gegen 10 Uhr, stürzte sich ein Dienstmädchen, da wo der Stadtgraben in die Oder mündet, in ersteren, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde zwar von dem Tagearbeiter Seidel bald aus dem Wasser herausgezogen, gab auch hierbei noch Lebenszeichen von sich, ungeachtet sie sogleich in das Allgemeine Hospital gebracht und hier Alles Zweckdienliche zu ihrer Wiederbelebung angewendet wurde, so waren die diesfälligen Versuche doch fruchtlos. Bisher ist über den Namen und die Verhältnisse der Verunglückten nichts zu ermitteln gewesen. — Am 21sten d. M. bekamen mehrere Tagelöhner in einem hiesigen Bierhause Streit, welcher bald in eine arge Schlägerei ausartete, in Folge

deren einer der Streitenden den andern mittelst eines Arbeitshakens die rechte Hand dergestalt durchstieß, daß er ihm beim Herausziehen des Hakens eine Flechse eine halbe Elle weit herausriß. Die Verwundung ist gefährlich und befindet sich der Verletzte ebenfalls im Hospital in Pflege. — Am 23sten d. M. wurde eine Frau von mehreren Corrigenden durch Schläge auf den Kopf dergestalt verletzt, daß sie viele Stunden ohne Bewußtsein zubrachte, und sich in Lebensgefahr befand. Die Veranlassung hierzu war, daß zwei Personen vermutheten, die gedachte Frau habe sie bei Verübung von Diebstählen beobachten lassen und hierdurch an deren Vollführung gehindert.

*** **Breslau**, 25. Juni. — Heut gegen Mittag bewegte sich ein feierlicher Zug von 14 Wagen von der Börse nach dem Regierungsgebäude. Die hiesige Kaufmannschaft brachte unserm allgemein verehrten scheidenden Herrn Ober-Präsidenten ein Zeichen ihrer innigen Dankbarkeit und Ergebenheit dar. Eine Deputation derselben, bestehend aus den drei Kaufmannsältesten, sämmtlichen Comité-Mitgliedern und 6 Deputirten von der jüdischen Kaufmannschaft, überreichten Sr. Excellenz ehrerbietigst nachstehende Adresse:

„Hochwohlgeborner Herr!
Höchstgeehrtester Herr Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Präsident!

Die Kaufmannschaft Breslaus naht sich Eurer Excellenz im Mitgefühl der tiefen Trauer, in welche Schlesien durch die unerwartete Nachricht von Eurer Excellenz Ausscheiden aus dem Staatsdienste versetzt ist. Mit voller Frische lebt in unserer Erinnerung das segensreiche Wirken Eurer Excellenz für Provinz und Staat während einer so langen Reihe von Jahren. Damals, als während der schwersten Prüfungsjahre in Schlesien die ehernen Würfel der Entscheidung fielen für Preußen, für ganz Deutschland, damals, als der wahre Patriotismus so reiche Gelegenheit hatte, sich zu zeigen, damals verdoppelte Eurer Excellenz Vaterlandsliebe, charaktervolle Energie und genaue Landeskenntniß die Kräfte unserer reichen Provinz, und unter Ihrer kräftigen Leitung bot Schlesien das Aeußerste freudig nnd erfolgreich auf zur Rettung des Vaterlandes. Wir gedenken nicht minder lebendig des Wirkens Eurer Excellenz für Schlesien in den erkämpften späteren glücklichen Jahren; der Obsorge für die Wohlfahrt aller seiner Bewohner, für die Interessen des schlesischen Handels, der schlesischen Industrie; wir gedenken der väterlichen Güte, an welche Keiner sich vergebens wendete. Eurer Excellenz eng verbunden durch ein ganzes Menschenalter, erfüllt von gemeinsamen glücklichen und unglücklichen Schicksalen, fühlen wir uns bei dieser traurigen Veranlassung gedrungen, Ihnen für die reichen Gaben, welche die Provinz Ihrem Geiste wie Ihrer edlen und wohlwollenden Gesinnung schuldet, das Gefühl nie ersterbenden Dankes an den Tag zu legen. Durch die schmerzliche Trauer um das zu frühe Scheiden aus jenem großen Wirkungskreise zieht nur der eine tröstende Gedanke, daß auch der letzte Act eines dem Vaterlande mit voller Hingebung gewidmeten, der preußischen Geschichte angehörigen Wirkens dem charaktervollen Staatsmann nothwendig erschienen sei zur Erfüllung der seinem Streben unverrückt gestellten Aufgabe, zu wirken für das Wohl des Vaterlandes, für das Wohl der ihm anvertrauten Provinz. Möchte der Allmächtige die Wünsche erhören, welche für Eurer Excellenz Wohl aus den Herzen aller Bewohner Schlesiens empor steigen, und von denen sich vor allen durchdrungen fühlt die

Eurer Excellenz

auf das treueste ergebene
Kaufmannschaft von Breslau.

Breslau den 16. Juni 1845."

Der greise Staatsmann dankte nicht ohne Rührung, worauf sich die Deputation wieder entfernte, im Innersten befriedigt, ihren lebendigen Gefühlen Worte gegeben zu haben, welche bei dem hochverdienten Manne, an den sie gerichtet waren, herzliche Ansprache fanden.

** **Breslau**, 24. Juni. — Auf die Einladung der Rechnungs-Revisoren des „Vereins zur Erziehung von Kindern hülfloser Proletarier" hatten sich Sonntag den 22. Juni Vormittags 11 Uhr mehrere Mitglieder dieses Vereins zur Generalversammlung im Lokale der vaterländischen Gesellschaft eingefunden. Aus der historischen Darstellung, welche über den Verlauf der Angelegenheit seit der letzten Generalversammlung (14. Novbr. 1844) gegeben wurde, theilen wir Folgendes mit. Die Majorität der damals anwesenden Mitglieder (der Verein zählt nominell 247 und in der Generalversammlung waren etwa 60 anwesend) decretirte die Auflösung der Gesellschaft und beauftragte die Rechnungs-Revisoren mit Decharchirung der bisherigen Amtsthätigkeit des ausscheidenden Vorstandes. Zu diesem Beschlusse waren die anwesenden circa 60 Mitglieder nach § 22 und 24 der Statuten nicht berechtigt, da die Generalversammlung nur eingeladen war, um die Vollmachten des Vorstandes zurückzunehmen; waren auch die Statuten von der Regierung noch nicht bestätigt, so waren sie doch gültig für den Verein, so lange er noch bestand. Bezweckte man die Auflösung des Vereins, so mußte dieser Zweck in der durch die Zeitungen veröffentlichten Einladung angegeben werden. Das war der hauptsächlichste Grund, weshalb einige Mitglieder in jener Versammlung gegen das Protokoll protestirten. Konnte aber der Verein damals nicht aufgelöst werden, so waren auch die Mitglieder nicht berechtigt, über ihre zur Erziehung der Kinder der Proletarier gezahlten Beiträge anderweitig und zu Zwecken, die dem bestehenden Verein ganz fremd sind, zu disponiren. Die Rechnungs-Revisoren haben nach jener Versammlung ihrer Pflicht gemäß die Maßnahmen des Vorstandes geprüft und bei dieser Prüfung die Umstände in der Verfügung der Königl. Regierung vom 21. Septbr. 1844, in deren Folge die Bestätigung der Statuten verweigert wurde, vollständig gerechtfertigt gefunden. Die ursprünglich angenommenen Statuten waren durch spätere Zusätze nämlich, die auch einen Theil der Haus-Ordnung in einer einstmals zu bildenden Erziehungs-Anstalt enthielten, so unförmlich geworden, daß eine gründliche Umänderung derselben unabweisbar wurde, während nur mit theilweisen Erklärungen, Vervollständigungen und Beleuchtungen der einzelnen Paragraphen die Statuten der Königl. Regierung zurückgegeben wurden, die dieselben ganz formlos machten. Dadurch, daß der Zweck des Vereins durch Errichtung einer Erziehungs-Anstalt erreicht werden sollte und daß zu diesem Behufe eine ländliche Besitzung zu Gr.-Mochbern vom Vorstande wirklich angekauft wurde, sind die meisten Schwierigkeiten in die an und für sich höchst einfache Angelegenheit gekommen. Nach dieser Darstellung erklärten die am vorigen Sonntage versammelten Mitglieder, auch ferner für die Zwecke des Vereins zu wirken, da das Motiv, welches ihn hervorrief, noch in gleichem, vielleicht höherem Maßstabe diese Wirksamkeit nöthig macht. Aus diesem Grunde sind auch schon neue Mitglieder dem Vereine beigetreten, so daß von einer Auflösung desselben nicht mehr die Rede ist, wenn auch von der Errichtung einer Erziehungs-Anstalt vollkommen abstrahirt wird: die Mittel müßten denn, was allerdings im Interesse der Sache zu wünschen ist, in der Zukunft sehr bedeutend werden. Vorjetzt sprachen sich die Mitglieder dahin aus, daß die zu erziehenden Kinder rechtlichen Familen auf dem Lande übergeben würden. Schließlich schritt man zur Wahl eines neuen Vorstandes, da der frühere in der Generalversammlung vom 14. November 1844 sein Amt niedergelegt hat. Folgende wurden gewählt und erklärten sich zur Annahme bereit: Die Herren Dr. Borchardt, Dr. Bürckner, Justizrath Gräff, Obristlieutenant v. Hülsen, Prediger Knüttell, Kaufmann Müllendorf, Haupt-Rendant Simon, Dr. Stein. Für diejenigen, welche dem Vereine noch beitreten wollen, bemerken wir, daß jedes Vorstandsmitglied gern Beitrittserklärungen annehmen wird.

---

†† **Breslau**, 24. Juni. — Das römische Kirchenblatt hat seit einiger Zeit besonders die Schlesische Zeitung zur Zielscheibe seiner stumpfen Angriffe ausersehen, nach dem Grundsatze handelnd: divide et impera (nach freier Uebersetzung: erst die Eine, dann die Andere). In No. 25 werden „römisch-katholische Noten zu einigen deutschkatholischen Texten der privilegirten Schlesischen Zeitung" mitgetheilt; der Verf. will „mit Auswahl die von Mitgliedern oder Freunden der neugläubigen Gemeinde abgefaßten Artikel vorzugsweise der priv. Schles. Zeitung einer möglichst kurzen Besprechung unterwerfen." Wir werden uns wohl hüten, Noten zu diesen Noten zu liefern; geben wir lieber neue Texte, damit die Commentatoren des Kirchenblattes etwas zu thun haben; die „Noten" geben hinlänglichen Beweis, daß das Kirchenblatt mitunter hinsichtlich des Stoffes in großer Verlegenheit ist; denn für diese „möglichst kurze Besprechung", die über die Bedeutung der Ausdrücke „juristischer Laie" „mehrere" u. s. w., sowie über etliche offenbare Druckfehler in schülerhafter Manier disputirt, kann nur das römische Kirchenblatt Raum haben. Wenn nur ein Funke Witz und Laune darin enthalten wäre! aber nichts als die personificirte Langweiligkeit. Man kann es der Post wirklich nicht verdenken, wenn sie für solches Zeug mehr Porto verlangt; das Kirchenblatt soll nämlich blos für Einen Bogen wöchentlich Concession haben; da es aber gewöhnlich in 1½—2 Bogen erscheint, so habe, erzählt man, die Post mit Recht das Porto aufgeschlagen. Gewiß würde die Post billige Rücksicht nehmen, wenn das Kirchenblatt das Bedürfniß seiner Beilagen nachweisen könnte; aber so lange es noch solche langweilige Stylexercitien aufnimmt, möchte ihm der Beweis schwer werden. Da die Verf. der „Noten" einem Leseverein angehören, in welchem sehr gegen den Willen und Wunsch derselben die Schlesische Zeitung noch gehalten wird, wenigstens noch so lange, bis die neue Zeitung ins Leben getreten ist, so könnten sie ja ihren Commentar an den Rand der Zeitung schreiben, wie es ein Beamter in Reichenbach macht.*) Früher warf das Kirchenblatt der Schlesischen Zeitung einmal vor, daß mehrere Artikel von Einem Verf. geschrieben würden: immer besser, als wenn zwei Verfasser nur Einen Artikel und noch dazu einen so furchtbar langweiligen verfertigen. Es sind nämlich dieselben, welche die Artikel gegen die „Olla podrida" verfaßt haben. Der Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem des Hrn. F. W. Wolf, ganz natürlich, da die beiden Verfertiger diesem jungen Manne ungemein nahe stehen; der Eine hat das Schwefelwasserstoff-Gas dazu geliefert und der Andere die grammatisch-philologischen Noten; leider blamirten sie sich mit den letztern etwas, wie die Geschichte der doppelten Verneinung beweist, die sie wohlweislich in ihrem letzten Aufsatze mit Stillschweigen übergehen. Sie sehen, meine Herren! daß nicht nur das Haus, sondern auch der Winkel entdeckt ist, aus welchem heraus Sie mit der Sonde einiger verunglückten Malicen Ihre Gegner anzugreifen versuchten. Bisher hatten Sie vor den Letztern das voraus, daß sie eben die Namen derselben kannten und in Wortspielen sich ergingen; jetzt aber geben wir Ihnen doch den wohlmeinenden Rath, in Zukunft jede Anspielung auf Persönlichkeiten zu vermeiden. Dem Verf. der „Olla potrida" sind von Ihren eigenen Bekannten manche Notizen sowohl aus Liegnitz als aus Breslau zugekommen, die er in seiner Ihnen sehr unangenehmen Art und Weise benutzen könnte. Er wartet nur noch auf die Fortsetzung Ihrer „römisch-katholischen Noten", welche die folgende Nr. des Kirchenblatts bringen wird.

*) Da sich der Mann selbst curiren kann, so wollen wir ihm kein besonderes Mittel anempfehlen. Zum Ergötzen unserer Leser aber theilen wir einige dieser mit Rothstift geschriebenen „römisch-katholischen Noten" mit. In Nr. 131 macht er auf S. 1224 zu der Erzählung, daß in Neumarkt täglich Hunderte auf den Knieen um den Altar rutschen und eine Menge Menschen auf dem Bauche lang ausgestreckt in Kreuzesform liegen u. s. w., folgende geistreiche Anmerkung: „Schadet das dem ungläubigen Volke?" Er ist liebenswürdig — der Mann; wie wäre es, wenn er sich in Neumarkt als Arzt anstellen ließe, um die wundgerutschten Kniee zu curiren? In ders. Nr. 131 S. 1228 läßt sich der weise Magier in folgender Weise vernehmen: „Nur die boshaften Zeitungsschreiber lasse man allein salbadern und schimpfen." Gut gebrüllt, Löwe! In der Anmerk. zu S. 1268: „ein schöner Beweis von Achtung vor dem Gesetz" giebt der Notenschreiber selbst den deutlichsten Beweis, daß er mit dem Winkelschreiber des Kirchenblattes, der die schöne Regel von der doppelten Verneinung aufgestellt hat, deutschen Sprachunterricht geben könnte, denn Jener versteht das Lesen eben so gut, wie Dieser das Schreiben.

*** **Breslau**, 25. Juni. — Aus Neisse erfahren wir über die Gegenwart Ronge's durch Correspondenz nachträglich noch Folgendes: Ein Bürger versprach demjenigen, welcher dem Baron v. Reißwitz die Fenster einschlagen würde, einen Thaler. Ein anderer äußerte: hätte ich vor zwanzig Jahren gewußt, was Ronge thun würde, so hätte ich ihn durch meinen Kettenhund zerreißen lassen. Ein dritter versicherte, die vorgekommenen Excesse seien nur das Vorspiel; wenn Ronge wieder nach Neisse käme, so käme er lebendig nicht wieder heraus. Einem Handelsmann kaufen die Römischgesinnten nichts mehr ab, „damit er verhungere." Ein Polizeisergeant äußerte vor einigen Wochen: „wenn Ronge nach Neisse kommt, jage ich ihm meinen Säbel in den Leib;" dabei wünschte er, daß schlechtes Wetter eintreten möchte, damit man Ronge tüchtig mit Koth werfen könne. Herr Baron v. Reißwitz ersuchte den hiesigen Kreis-Landrath Maubeuge um polizeilichen Schutz bei der Versammlung der Christkatholiken. Durch eine schriftliche Antwort verweigerte dieser jedoch denselben mit der Bemerkung, daß wohl ein Aufstand nicht zu erwarten sein dürfte und verwies jenen an den hiesigen Magistrat; überhaupt könne er zu diesem Zwecke keine Gensd'armen stellen. Herr Gensd'armen-Wachtmeister Erdmann war jedoch anders gesinnt und commandirte ohne Genehmigung des Herrn Landraths auf eigene Gefahr die nöthigen Gensd'armen. Er selbst übernahm einen Sicherheitsposten in dem Ressourcenlokale, am Versammlungssaale; gewiß ein rühmendes Benehmen, daß die größte Anerkennung verdient. Interessant ist die Bemerkung eines hiesigen ganz gewöhnlichen Mädchens bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Prediger Ronge in Neisse: „Ich wünschte mit dem Ronge zu sterben, um zu erfahren, wo seine Seele hinfahren wird, in den Himmel oder in die Hölle!"

---

* **Breslau**, 25. Juni. — Die christkatholische Gemeinde zu Liegnitz hat von christlichen Wohlthätern Bibel, Crucifix, Kelch, Patene und Hostienbüchse zum Geschenk erhalten.

---

* **Breslau**, 25. Juni. — Kunstfreunden dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß sich gegenwärtig Herr Kunsthändler Tempel aus Dresden, hier aufhält und seine Sammlung von Gemälden Dresdener Künstler in den zwei Löwen (Schweidnitzer- und Juckernstraßen-Ecke) aufgestellt hat. Die Sammlung enthält Genrestücke von Mühlig, Röhl, Hammer, und Landschaften von Reinhardt, Döring, Nitzschke und Lungwitz, nebst einigen andern Studienbildern.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 146 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 26. Juni 1845.

*⁎ Köben, 22. Juni. — Heute hielt Herr Pfarrer Ronge den ersten christkatholischen Gottesdienst gleich nach Beendigung des evangelischen Gottesdienstes in der hiesigen evangelischen Kirche, welche der Kirchenpatron, ein Nachkomme Ullrichs von Hutten, sowie Magistrat, Stadtverordnete und Gemeinde mit Bereitwilligkeit der christkatholischen Gemeinde geöffnet hatten. Die festlich geschmückte Kirche konnte die Menge der Versammelten nicht fassen. An der Kirchthüre wurde Herr Ronge von dem Superintendenten Eichler und dem evangelischen Pastor Hergesell mit kräftigen Worten willkommen geheißen. Nach dem Gottesdienste wurde Herr Ronge, von fünf evangelischen Geistlichen begleitet, wieder in die Wohnung des Herrn Hauptmann v. Linden geführt, wo sich eine zahlreiche Gesellschaft versammelte.

† Wohlau, 23. Juni. — Heute fand der erste feierliche Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde in der evangelischen Kirche statt, welche die Communal-Behörden, auf die königliche Kabinetsordre gestützt, bereitwillig zugestanden hatten. Herr Pfarrer Ronge war zu diesem Zwecke gestern aus Köben hier eingetroffen und im Hause des Herrn Gerichtsrathes Göppert, welcher als der Gründer der hiesigen Gemeinde zu betrachten ist, abgestiegen. Eine große Anzahl evangelischer Geistlichen hatte sich versammelt, um durch ihre Gegenwart den Bund christlicher Bruderliebe zu bethätigen. Nach dem Gottesdienste fand auf dem Rathhause ein freundschaftliches Mahl statt.

* Einem Schreiben „aus dem Militsch-Trachenberger Kreise im Monat Juni" entnehmen wir Folgendes: Am 16. huj. war in Rawicz der erste christkatholische Gottesdienst unter Czerski's Leitung; natürlich sah die ganze Umgegend mit gespannter Erwartung diesem Ereigniß entgegen. Wenige Tage zuvor hatte derselbe große Grundbesitzer, von dessen tapferen und erfolgreichen Kreuzzuge gegen die christkatholischen Berichte unseres Kreisblattes schon die Rede gewesen, seinen sämmtlichen Beamten, deren Wohl und Wehe in seiner Hand liegt, ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er es als seinen dringenden Wunsch und ernstlichen Willen aussprach, daß Keiner der Beamten sich zu jenem Gottesdienste nach Rawicz begebe; und Jeder der Betreffenden mußte dies Schreiben mit seines Namens Unterschrift versehen. Eine Currende ähnlichen Inhalts war an die Ortsgerichte verschiedener demselben Herrn gehörigen Dorfschaften, welche in der Nachbarschaft jener Stadt liegen, zur schleunigen Publikation an die Gemeinden ergangen. Beide Schreiben haben gewiß ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt, da Contravenienten sich um manchen zeitlichen Vortheil bringen könnten.

Landwirthschaftliche Conjunctur.

Unsere ländlichen Erzeugnisse aller Art machen einen großen Theil des sämmtlichen Aktivhandels unserer Provinz aus, auch haben die Geschäfte in denselben bisher, da sie so belangreich sind, dem Lande Segen gebracht und schon so manches Haus, namentlich auch in Breslau, wohlhabend gemacht. Mir ist schon mehrere Male die Genugthuung geworden, daß man mir erklärt hat, man habe fast allemal Vortheil dabei gehabt, wenn man meinen Muthmaßungen über den künftigen nächsten Stand der landwirthschaftlichen Conjunctur folgte, und ich habe daher einen doppelten Antrieb, von Zeit zu Zeit meine Ansichten über den Gegenstand zu veröffentlichen. Ich werde die Erzeugnisse unserer Landwirthschaft der Reihe nach aufführen und für jedes Einzelne meine Muthmaßung aufstellen. Der Ordnung gemäß lasse ich die animalischen den vegetabilischen folgen.

Ueber den Raps und Rübsen habe ich mich schon früher sattsam ausgesprochen, muß aber hier nachtragen, daß er dennoch etwas mehr gewähren wird, wie zu erwarten stand. Denn er hat da, wo man es wagte, ihn theilweise stehen zu lassen, trotz seiner kränkelnden und wurzelfaulen Pflanzen, sich über Erwartung erholt, und wird immer noch eine, wenn auch sehr mäßige Ernte gewähren. Die Fälle jedoch, wo er einen gewöhnlichen guten Stand gewonnen hat, sind so selten, daß man immer Meilen weit reisen muß, ehe man sie antrifft. Der ganze Ertrag des Landes aber wird immer noch nicht ein Sechstheil einer Mittelernte gewähren, und es darf daher nicht befremden, wenn man den doppelten Preis, wie man ihn sonst hat, dafür verlangt. Einigermaßen wird der Sommerrübsen zwar aushelfen, denn er trifft ihn in vielen Gegenden besser, wie gewöhnlich, nur ist von ihm bekannt, daß er, auch beim besten Stande, bei weitem das nicht ausgiebt, wie die Winterfrucht. — Der Weizen ist zwar meistentheils, wie man sagt, sehr zusammengewachsen, indeß kann man ihn doch im allgemeinen Durchschnitte noch lange nicht eigentlich gut nennen, und ich gründe meinen Ausspruch auf eigene Anschauung und daraus hervorgegangene Ueberzeugung, wenn ich sage, daß er einen mindestens um ein Viertheil geringern als gewöhnlichen Ertrag gewähren wird. Sein Preis müßte daher sehr steigen, wenn nur irgend Hoffnung auf Ausfuhr kommen sollte. — Der Roggen steht dies Jahr in den mit leichtem Boden begabten Gegenden des Landes fast am besten. Man pflegt jedoch sprüchwörtlich zu sagen: „Korn auf dem Sand, bringt Hunger in's Land." Dies ist nun wohl dies Jahr nicht grade zu fürchten, aber es sind auch eben so wenig niedrige Preise von dieser Frucht zu erwarten. — Sehr gut läßt sich die Gerste in einem großen Theile des Landes an und fast nicht minder kann man dies auch vom Hafer sagen. Wenn daher nicht etwa fernere große Hitze und Trockenheit diesen beiden Getreidesorten schaden sollte, so ist von ihnen ein reichlicher Ertrag zu erwarten, und es dürften die Preise derselben nach der Ernte wohl um Einiges herabgehen. — Die Erbsen berechtigen zu glänzenden Hoffnungen, so wie man bis jetzt auch für die Kartoffeln sich des Besten versehen darf. Gerathen letztere, so werden sie die Preise des Roggens und der Gerste drücken helfen und es kann sonach der Preis des ersteren nicht gar hoch steigen, womit ich andeuten will, daß er schwerlich viel über seinen gegenwärtigen Stand gehen wird. — Allgemein gut steht der Flachs, selbst in Gegenden, wo man ihn nur wenig anbaut und stets auf Mißrathen gefaßt ist. Die frühe Saat, die bereits in voller Blüthe ist, darf schon als gerathen betrachtet werden. Länge und Bast sind an ihr ausgezeichnet. Von der spätern läßt sich noch nichts mit Gewißheit aufstellen, obgleich sie sich bis jetzt sehr günstig zeigt. Geräth auch sie, so wird es ein Flachsjahr, wie es seit längerer Zeit nicht da gewesen ist. Möchte doch eine bessere und zweckmäßigere Behandlung dieses Produktes, wie sie bereits an einzelnen Orten eingeführt ward, und in der Flachsbauschule zu Simmenau gelehrt wird, recht bald allgemein werden. — Darf man nach dem ersten Ankommen schon auf das Gedeihen schließen, so wird die Röthe (der Krapp) vortrefflich werden. Es ist zu bedauern, daß von ihrer Zubereitung zur Garancine und andern Färbestoffen so wenig ans Licht tritt, und daß die Erzeuger dieses Rohstoffes über dessen Werth und fernere Anwehr so sehr im Dunkeln bleiben, so daß sein Anbau nicht die Ausdehnung gewinnt, die er gewinnen könnte, und wodurch er dem Lande weit größere Summen wie zeither eintragen würde. — Andere den Großhandel weniger berührende Vegetabilien übergehe ich und komme nun zu den thierischen Produkten.

Wie es mit der Wolle auf dem letzten Breslauer Markte gegangen, das ist allgemein bekannt. Die Preise waren lohnend und glichen den Rückschlag in der Schur nicht allein überall aus, sondern gewährten auch einen Mehrertrag gegen die letzten Jahre. Nun ist es Thatsache, daß unsere Schafzüchter dem neu gesteckten Ziele, d. i. dem Reichthum der Schur, mit eben so viel Eifer und Verstande als Consequenz nachstreben, und daß eine Menge derselben sich mit raschen Schritten demselben nähert. Aber es ist auch eine Lebensfrage: ob wir nicht bei diesem Streben in der Qualität des Produktes zurückkommen werden. Schon haben auf dem Breslauer Markte mehrere Wollekaufer dies den Producenten vorgeworfen, und ob es gleich manche nur aus Politik gethan haben mögen, um die Waare durch Tadel auf niedrigeren Preis zu drücken, so verdient die Sache dennoch die größte Beachtung. Wohl ist es möglich, große Wollmenge mit hoher Wollgüte zu vereinigen; aber es ist nicht leicht, und es erfordert viele Sachkenntniß und unermüdeten Fleiß und Aufmerksamkeit, um es zu Stande zu bringen. Gelingt es uns, in der Allgemeinheit dies zu erstreben, dann entsteht für unsre Landwirthschaft und dadurch mittelbar für unsre Provinz ein sehr bedeutender Gewinn, denn wir sind alsdann in Stand gesetzt, von einer gleichen ja geringern Anzahl von Schafen, wie die bisherige war, ein weit größeres Quantum von Wolle zu gewinnen, ohne daß sich dadurch ihr Werth vermindern würde. Irre leiten darf man sich aber dadurch nicht lassen, daß die Mittelwolle dies Jahr nach Verhältniß im Preise mehr gestiegen ist, wie die hochfeine. Der starke Begehr nach ihr einmal und zum zweiten die Thatsache, daß selbst unsre halbveredelten Heerden schon sehr weit vorgeschritten sind und ein sehr werthvolles Produkt liefern, macht die Erscheinung erklärbar. Aber trotz alledem bringt doch eine hochedle Schäferei — da gegenwärtig sich die Vorstellung von Wollreichthum nicht mehr von einer solchen trennen läßt — immer noch bei weitem mehr ein, wie eine von mittlerer Stufe. Denn selbst abgesehen vom Zuchtviehverkauf macht es doch einen großen Unterschied in der Einnahme, wenn ich 15—20 Rthlr. für den Centner Wolle mehr bekomme. Denn darüber, daß eine halbveredelte Schäferei nicht weniger zu ihrer Verpflegung bedarf, wie eine hochedle, ist man wohl jetzt so ziemlich im Klaren. — Hoch im Preise erhält sich noch immer die Butter, so daß eine gute Kuhheerde keinen geringen Reinertrag gewährt. Weniger glänzend ist die Einnahme für Schlachtvieh, und es ist dasselbe trotz dem Geschrei der Consumenten, daß man, weil die Einfuhr aus der Fremde so sehr erschwert ist, theures und schlechtes Fleisch essen müsse, kaum anzubringen und deshalb im Preise unter seinen Werth gedrückt. Es dürfte schwer werden, diesen Widerspruch zu lösen, wenn man nicht wüßte, daß im Allgemeinen die Fleischkonsumtion in unserm Lande zu gering ist, um das Vieh in Massen zur Schlachtbank führen zu können; daß ferner aus gleichem Grunde kein Luxus — wie z. B. in England — im Fleischverbrauche stattfindet, mithin auch vorzügliches nicht ungewöhnlich theuer bezahlt wird; und daß endlich aus diesem Grunde es auch nicht belohnt wird, wenn auch ein Viehzüchter durch besondern Fleiß es dahin bringt, etwas ganz besonders gutes zu liefern. Diese drei Punkte müssen bei Beantwortung der Frage: ob wir fremdes Schlachtvieh noch ferner nöthig haben, oder es in eigenem Lande aufziehen können, scharf in's Auge gefaßt werden.

E.

Kritische Bemerkungen über die Kunstausstellung.

Zweite Abtheilung.

Genre.

Da wir bereits wiederholt auf das Wesen und die Bedeutung des Genre hingewiesen haben, so schreiten wir sogleich zu der Beurtheilung der dieser Stufe und Gattung angehörigen Gemälde, unter denen sich in der zweiten Abtheilung besonders auszeichnet Nro. 341, Marodeure aus dem dreißigjährigen Kriege, von Pfeiffer, in Braunschweig. Der Künstler stellt uns auf eine Anhöhe, über welche aus einem tiefliegenden Dorfe ein Fahrweg dem Beschauer sich entgegenschlängelt. Auf diesem Fahrwege hält ein marodirender Trompeter, welcher die übrigen herumschweifenden und heimlich plündernden Nachzügler zusammenbläst, von denen einer, dem Signale folgend, von dem Dorfe her langsam die Anhöhe heraufreitet und seinem Kriegsgenossen seine Federviehbeute triumphirend entgegenhält. Der Trompeter selbst, ebenfalls mit allerlei Vorräthen an Lebensmitteln versehen, führt eine, an seinem Steigbügel befestigte, sich sträubende, Geis mit sich, vielleicht eines armen Bauern letzte Habe in so kriegerischen Zeiten. Das durch glückliche Wahl des Stoffs, gesunden Humor, geistreiche Auffassung, correcte Zeichnung und kräftige Färbung sich rühmlichst auszeichnende Gemälde ist ein treues und treffendes Characterbild des Kriegslebens der rohen Soldateska unter Wallenstein und Tilly. Schwingen, in Düsseldorf, schildert Nro. 411 ein fröhliches Dorffest und zwar ein Preisschießen, mit dem ausdrücklichen Beisatz: um ein fettes Schwein. Ist dieser Beisatz schon im Cataloge auffällig, um so auffälliger ist das fette Schwein im Vordergrunde des Bildes; jedenfalls eine für die Bestie zu bedeutende, ihr nicht gebührende Stelle. Der Schauplatz ist eine am Dorf gelegene Wiese. Dem blumengekrönten Sieger, welcher im Mittelpunkte der Hauptgruppe steht und von seinen Freunden umringt ist, wird von einem Bauermädchen ein Labetrunk gereicht, rechts nnd links schließen sich einzelne hübsche, zum Ganzen gehörende und doch die Mittelgruppe nicht störende, Nebengruppen an erzählender, zechender, jubelnder Bauern und Jäger, so daß der heitere Sinn und Geist eines Volksfestes in beschränktem Kreise aus dem Bilde recht lebhaft zu uns spricht. Diese angenehme Wirkung wird durch die charaktervolle Haltung der Figuren und die gediegene Ausführung des Bildes bedeutend gesteigert. Einen ähnlichen, ebenfalls ländlichen Gegenstand behandelt E. Hübner, in Düsseldorf, in seinem versperrten Brunnen (No. 223). Einige Bauermädchen, die jedoch zu derb und plump sind, um einen wohlgefälligen Eindruck zu machen, nahen sich einem Brunnen, um Wasser zu holen, vor welchem, den Zutritt verwehrend, ein ebenfalls zu „hahnbüchner" Bursche sich hinstellt, um ihnen eine Liebkosung abzuzwingen. Ist auch die Conception selbst eine durchaus ursprüngliche, lebendige, naturwahre, so hält doch die malerische Behandlung mit dem innern guten Wollen und Streben keineswegs Schritt, welcher Mangel sich besonders in den Köpfen der Personen deutlich herausstellt, die fast zu Carricaturen geworden, ihre Mienen als Grimassen erscheinen lassen. Auch Most, in Stettin, führt in das trauliche Leben des Landvolks und zwar Tyrols, einige Mädchen darstellend, welche ein Liebespärchen belauschen. (Nr. 310.) So viel Anmuthiges das Bildchen hat, so trägt es doch nicht in gleichem Grade die Kraft und Natürlichkeit in sich, wie die erstgenannten, vielmehr ist etwas Gesuchtes, Erkünsteltes hineingebracht, was die Wirkung beeinträchtigt. Ueberhaupt scheint es, als wenn das Liebespärchen um der Lauschenden, und nicht die Lauschenden um des Pärchens willens da wären. Hellwig, in Berlin, giebt (Nr. 183) eine ländliche Scene aus dem Wanderleben eines Künstlers. Ein junger Maler schickt sich an ein hübsches Landmächen

zu zeichnen, welche ganz ängstlich und verzimpft auf einem Stuhl sitzt und, den scharfen Blick des Künstlers nicht ertragend, ihren Blick scheu auf den Boden heftet. So viel Vorzüge, in Auffassung und Ausführung das Bildchen hat, so wird jedoch durch das Naiv-Sein-Wollen die natürliche Naivtät gestört. In einem umfangreicheren Gemälde schildert Svoboda in Wien, die Auffindung eines werthvollen Oelgemäldes unter dem Nachlaß eines Künstlers. Nr. 440. Eine Gesellschaft von Künstlern und Kunstkennern hat sich vor einer Staffelei versammelt, auf welcher ein großes altes Gemälde aufgestellt ist. Das Bild war mit einer andern Leinwand überspannt, welche, herabgerissen, an der Staffelei herunterhängt. Alles ist voll Erstaunen, in eines Jeden Mienen und Geberden ist der Ausdruck der Ueberraschung, der Prüfung, der Bewunderung zu sehen. Ein Künstler steht, heftig gesticulirend, an der Staffelei und ruft gleichsam aus: Das ist ein Raphael! Nur ein Engländer steht stumm und still da, ganz wie wir sie bei Kunsteinkäufen zu sehen gewohnt sind; er hört und — schweigt. Gefällt ihm das Bild, so greift er schweigend nach seinem Portefeuille, zahlt schweigend und geht schweigend. Während Andere kritisiren, raisonniren, schreien, streiten, bewundern, aber doch nichts thun, da schweigt Englishman und — handelt. So in Allem. Eine zweite Gruppe besteht aus der Wittwe des Künstlers, ihrem Sohne und dem Auctionator, welcher sie von dem glücklichen Funde in Kenntniß setzt. So viel Characteristisches, besonders in den Köpfen der versammelten Künstler und Kritiker liegt, welche Alle Wiener Persönlichkeiten zu sein scheinen, so anziehend und interessant daher auch das Bild ist, so leidet es doch an mehreren Gebrechen, sowohl in Beziehung auf den Gegenstand selbst, als auch auf die Composition. Anstatt, daß die trauernde Wittwe etwa über die Anerkennung der Leistungen ihres verstorbenen Gatten sich freuen könnte oder sollte, da wird ein altes Bild gleichsam zum Helden gemacht, über dessen hohen Taxwerth sie allen Schmerz und alles Leid vergißt, ja, mit ihrem Söhnchen in einen förmlichen Jubel ausbricht. Wie wird der feinfühlende Beschauer durch diese Wahrnehmung sogleich verstimmt. Was die Composition anbelangt, so zerfällt das Bild in zwei von einander ganz geschiedene unabhängige Gruppen. Jedenfalls können wir die Wittwe mit ihrer nächsten Umgebung gänzlich hinwegdenken, ohne der anderen Männergruppe auch nur im Mindesten zu schaden. So viel treffliche Einzelheiten das Bild hat, so bilden sie doch in keiner Hinsicht ein vollendetes, abgerundetes Ganzes. Mühlig, in Dresden, zeigt sich in seinem Landvogt, der auf der Jagd im Erzgebirge von einem Bären angefallen und von einem Köhler gerettet wird (No. 313), als einen talentvollen Künstler, der zwar in Zeichnung und Färbung noch nicht gewandt und sicher genug, im Concipiren und Componiren viel Kraft, Leichtigkeit und Entschiedenheit an den Tag legt. Als Pferdezeichner mangeln ihm noch Studien. Der gestürzte Schimmel läßt sich in die ganze Gruppe und Oertlichkeit nicht hineinconstruiren.

Unter den Künstlern, welche wiederum aus dem italienischen Volksleben ihre Stoffe entnehmen, führen wir nur an: Th. v. Oer, in Dresden, und H. Möser, in Rom. Oer schildert uns unter dem Landschaftstitel: Abendsonne am Strande von Ischia (No. 329), eine reiche Gruppe von Männern, Frauen und Kindern im fröhlichsten Vollgenuß des Lebens und der Natur. Selten haben wir Bilder gefunden, aus denen die natürliche Freude und Genußfähigkeit der, unter einem glücklichen, schöpfungsreichen Himmelsstrich wohnenden, Erdensöhne, so ungetrübt und harmonisch entgegentritt. Diese innere Sättigung, Kräftigkeit und Harmonie erinnert an die unübertrefflichen Gebilde L. Roberts. Hier freut sich Alles des Daseins, denn Meer und Land beut in reicher Fülle des Lebens Nothdurft. Daher bei natürlicher Genügsamkeit keine Verkümmerung, kein mühevolles Ringen um die Existenz. Die Mütter freuen sich ihrer Kinder, die Kinder ihrer Mütter, die Knaben spielen mit den eingefangenen Seespinnen, die Männer tanzen ihren Saltarella am Strande. Noch hat er die technischen Schwierigkeiten nicht ganz überwunden, weshalb hie und da ein gewisser Dilettantismus noch hervortritt. Möser versammelt sicilianische Hirtenkinder unter einem Baume in der Sommerernte (Nr. 306.) Ein recht gediegenes, ausgeführtes Bild, doch nicht von der inneren Beweglichkeit und Schwungkraft, also auch nicht von dem wohlthuenden Reiz und Behagen des früheren. Zwei vorzügliche Bildchen von ausländischen Künstlern sind: Nr. 105, Lootsenfamilie von Delacroix, in Paris, und Nr. 452, Kartenspieler von Vennemann, in Antwerpen, zwei in jeder Hinsicht nach Innen und Außen fertige, gelungene Kunstwerke von dem gediegensten Colorit und Impasto und der größten technischen Virtuosität.

Da wir wegen der geringen Zahl von Thierstücken nicht erst eine besondere Abtheilung bilden können, so mögen zum Schluß dieses Artikels noch rühmlichst erwähnt werden: Nr. 113, Alpenaufzug von Eberle, in München, Nr. 287, Abzug von der Allm von Marr, ebendaselbst, Nr. 323, das Innere eines Pferdestalles von Nikol, in Braunschweig und Nr. 273, Viehstück von Leupold, in Dresden.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.: Triebfeder.

Berliner Börsen-Bericht
vom 23. Juni.

Das Geschäft in Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen war in vergangener Woche, des Wollmarkts halber, zwar nicht sonderlich belebt, doch haben die Course fast sämmtlicher Effecten so ziemlich ihren alten Standpunkt behauptet, was wohl seinen Grund darin hat, daß diese jetzt immer mehr und mehr in festere Hände übergehen, die nicht genöthigt sind, durch jeden Wechselfall im Verkehr ihre Actien zu veraußern. Uebrigens war das Geld, trotz des Wollmarktes, nicht so knapp, wie man wohl hätte annehmen können. Cöln-Mindener blieben am Sonnabend $106\frac{1}{2}$ pCt., wozu jedoch zu haben war. Niederschlesische waren etwas angenehmer und zu $108\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ pCt. sehr gefragt. Hamburger, worin das Geschäft ziemlich stille war, konnte man mit $113\frac{1}{2}$ pCt. willig haben. Potsdam-Magdeburger 115 pCt. etwas bezahlt. Cöln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Bahn 103 pCt. etwas bezahlt. Dresden-Görlitzer waren im Laufe der Woche sehr angetragen und am Sonnabend mit $110\frac{1}{2}$ pCt. willig zu haben. Sagan-Glogauer 98 Br. Bergisch-Märkische $106\frac{2}{3}$ bezahlt. Halle-Thüringer $108\frac{1}{2}$ bezahlt. Prinz Wilhelm (Steele-Bohwinkel) 104 pCt. willig zu machen. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) $111\frac{1}{4}$ Geld. Sächsisch-Bayerische $97\frac{1}{2}$ Brief. Crakau-Oberschlesische $103\frac{1}{2}$ Geld. Bexbacher $109\frac{1}{4}$ bezahlt. Friedrich Wilhelms-Nordbahn $99\frac{1}{12}$ bezahlt und war das Geschäft darin ziemlich belebt. Wien-Pesther $108\frac{3}{4}$ bezahlt und Geld. Mailand-Venedig merklich matter und $128\frac{1}{2}$ Brief. Livorno-Florenz ebenfalls ein paar pCt. schlechter und $121\frac{1}{2}$ Brief. Anhalter haben sich im Course nicht geändert und ward am Sonnabend 147 pCt. dafür bezahlt. Rheinische ebenfalls unverändert und $97\frac{1}{2}$ zu machen. Oberschlesische Litt. A. $116\frac{1}{2}$ etwas bezahlt. Oberschlesische Litt. B. 109 bezahlt. Stettiner wieder etwas matter und mit $126\frac{3}{4}$ pCt. zu haben. Halberstädter sind zu $109\frac{1}{2}$ pCt. fortwährend gefragt. Hamburg-Bergedorffer 104 Geld. Kiel-Altonaer 110 bezahlt und Geld. Amsterdam-Rotterdamer sind merklich besser und am Sonnabend mit $117\frac{3}{4}$ bez. Utrecht-Arnheimer $109\frac{1}{2}$ pCt. Geld. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche schon den Standpunkt von 207 pCt. erreicht hatten, gingen im Laufe der Woche bedeutend matter und schlossen 203 pCt., welcher Cours jedoch willig zu machen war. Wien-Gloggnitzer ebenfalls einige pCt. niedriger und mit $152\frac{1}{4}$ pCt. zu haben.

Actien-Course.
Breslau vom 25. Juni.

Bei sehr stillem Geschäft in Actien erfuhren die Course keine Preiserhöhung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 116 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 116 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{3}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $109\frac{5}{6}$ bz. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 u. $103\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. $113\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{11}{12}$ u. $\frac{7}{8}$ bez.

Bekanntmachung.

Um bei Ausbruch eines Feuers im Bereich der hiesigen Löschhilfe das Publikum davon: daß Feuer und wo dasselbe ausgebrochen ist, besser als bisher geschehen, in Kenntniß zu setzen, sind von uns nachstehende Anordnungen getroffen worden:

1) Jedes in der innern oder äußern Stadt entstandene Feuer wird, wie bisher, vom Rathsthurme herab beblasen und nicht allein von diesem Thurme, sondern auch von den Thürmen zu St. Elisabet und Maria Magdalena der Ort des Feuers durch das Sprachrohr bekannt gemacht. Außerdem wird
2) bei einem Feuer am Tage an derjenigen Seite der genannten Thürme, nach welcher hin das Feuer ist, eine rothe, auf der entgegengesetzten Seite aber eine weiße Fahne, bei einem Feuer in der Nacht aber, an derjenigen Seite, nach welcher hin das Feuer entstanden ist, eine rothe, und der dem Feuer entgegengesetzten Seite eine weiße Laterne ausgehangen werden. Ferner
3) von den Thürmen der Kirchen zu St. Elisabet und Maria Magdalena bei einem Feuer:
   a. in der Stadt an die Stundenglocken ohne Pausen gestürmt,
   b. in der Nikolai-Vorstadt: in einschlägigen Pulsen,
   c. in der Schweidnitzer Vorstadt: in zweischlägigen,
   d. in der Ohlauer Vorstadt: in dreischlägigen,
   e. in der Sand- und Oder-Vorstadt, ingleichen auf dem Bürgerwerder, in vierschlägigen Pulsen

an die Stundenglocken geschlagen werden. Auch werden bei nächtlichen Feuern die Nachtwächter mittelst eines besondern Horns Feuerlärm blasen.

Bei Feuern auf dem Lande innerhalb einer Meile wird das Feuer ebenfalls durch das Sprachrohr und durch Aushängung der Laternen oder Fahnen angezeigt. Auch wird von dem Rathsthurme geblasen und zwar:

a. bei Feuern in den Dörfern: Gabitz, Höfchen (Commende), Neudorf, Lehmgruben, Hube, Altscheitnig und in Fischerau, so lange die Gefahr dauert,
b) bei Feuern in entfernteren Ortschaften dagegen in Pausen von 2 zu 2 Minuten und hört das Blasen nach einer Viertelstunde ganz auf.

Breslau den 4. Juni 1845.

Das Königl. Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Heute um 11⅛ Uhr Abends wurde mir meine geliebte Frau, Ottilie geb. Walter, am dritten Tage nach ihrer Entbindung, durch den Tod entrissen.

Breslau den 24. Juni 1845.

Friedrich Wimmer,
Direktor des Friedrich-Gymnasiums.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 26sten, zum 6tenmale: „Ein deutscher Krieger." Schauspiel in drei Akten von Bauernfeld.

Freitag den 27sten, zum erstenmale: „Sampiero." Trauerspiel in fünf Akten von F. Halm. Personen: Giurdano d'Orsino, Statthalter Frankreichs in Corsika, Hr. Clausius; Giovanbatista Grimaldi, Hr. Brauckmann; Christophoro Paoli, Hr. Seydelmann; Sampiero da Bastelica, Generallieutenant im Dienste Frankreichs, Hr. Linden; Vanina Ornano, seine Gemahlin, Frau v. Wasowicz, als Gast; Alfons und Francesco seine Kinder, Karl und Louise Brüning; Micheli Ombrone, Sampiero's Geheimschreiber, Hr. Schwarzbach; Agostino Lupo, ein geheimer Agent Genua's, Herr Wohlbrück; der Präsident des Parlaments der Provence, Hr. Prawitz; Michelagnolo Ornano, Hr. Henning; Giovanantonio Ornano, Hr. Guinand; Antonio da San Fiorenzo, Hr. Pollert; Leonello da Bozzi, Hr. Pauli; Andrea Gentili, Hr. Rieger; Bruschino d'Oreiza, Hr. Müller; Marco Abati, Hr. Stotz; Batista di Pietra, Herr Rottmayer d. j.; ein französischer Offizier, Hr. Lange; Piere Calvese, Hr. Liebe; Florio da Cote, Hr. Gregor; ein Diener, Hr. Leichert.

Stunden-Plan
der städtischen Turn-Anstalt bis zum 15. August c.

Es turnen des **Abends von 6—8 Uhr:**

Montag und Donnerstag
die Schüler der höheren Bürgerschule und der Königl. Wilhelmsschule.

Dienstag und Freitag
die Schüler des Königlichen katholischen Gymnasiums.

Mittwoch und Sonnabend
die Schüler der Gymnasien zu Elisabet und Maria Magdalena und der Bürgerschule zum heiligen Geiste.

Breslau den 24. Juni 1845.

Der Turnrath.

Oekonomischer Verein zu Brieg.

Den hochgeehrten Mitgliedern zeigen wir ergebenst an, daß die auf den 19. Juli festgesetzte Versammlung ausfällt und die nächste Zusammenkunft am 16. August d. J. stattfindet.

Das Directorium.

Die Breslauer Kunstausstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börsenhause am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Im Weiß'schen Lokal, Gartenstraße No. 16, Donnerstag den 26. Juni:

Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Herabgesetzte Preise im Panorama.

Von heute ab ist der Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person. — Kinder zahlen die Hälfte.

A. Carli
am Tauenzienplatz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier auf dem Hinterdom No. 4 a. der Gellhorn-Gasse und No. 11 der Scheitniger-Straße belegenen, den vormals Krollschen, jetzt Springerschen Wintergarten bildenden, auf 22,633 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. geschätzten beiden Grundstücke, haben wir einen Termin auf

den 30. September 1845 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Fritsch in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastation-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) der Johann Heinrich Herforth;
2) die Wittwe Ortscht, Johanne Eleonore, geborne Schneider,
hiermit vorgeladen.

Breslau den 4ten März 1845.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Gottlieb Blache ist der Concurs-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 3ten September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kammergerichts-Assessor Zettwach in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau den 7ten Mai 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Bau eines massiven Quellbrunnens in der Vorwerksstraße soll einem Unternehmer im Wege der Minus-Licitation überlassen werden. Zu dem Ende ist ein Termin auf

Donnerstag den 26sten dieses Monats Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, den wahrzunehmen cautionsfähige Sachverständige hierdurch aufgefordert werden. Anschlag und Bedingungen liegen in unserer Dienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 20. Juni 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung ist der im Kalender auf den 1sten October c. festgesetzte Kram- und Viehmarkt auf den 8ten October c. verlegt worden.

Neumarkt den 20. Juni 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubiger des am 2ten December 1836 zu Neudorff verstorbenen Bauergutsbesitzer Gottlieb Kraußtrunk wird die am

29. Juli c. Nachmittags 3 Uhr

in hiesiger Gerichts-Kanzelei bevorstehende Theilung des Nachlasses bekannt gemacht.

Peterswaldau den 19. Juni 1845.

Gräfl. zu Stolbergsches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts kommen die mit Schluß dieses Monats auf der Scharley-Grube für den Antheil der Gewerkschaft lagernden Gallmei-Bestände und zwar

8500	Centner	Stückgallmei,
2500	—	Waschgallmei,
2000	—	Grabengallmei,
10000	—	Schlämme,

zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unter den bisher bekannten Bedingungen und ist hierzu Termin auf den 30sten Juni Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Scharley den 21. Juni 1845.

Klobucki.

Auctions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse des Forst-Inspector Schwenk sollen Freitag den 27sten d. Mts, Vormittags 9 Uhr, in No. 62 Friedr.-Wilh.-Straße, gegen baare Zahlung versteigert werden, als: eine eiserne Kasse, eine Drehorgel, ein großes Oelgemälde (Alexander und Diogenes) dergleichen kleinere, mehrere Kupferstiche, Meubeln, Kleidungsstücke, Jagdgewehre ꝛc. und einige Bücher.

Breslau den 20. Juni 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Bücher-Auction.

Am 27sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breite-Straße No. 42,

eine Sammlung Bücher

öffentlich versteigert werden.

Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung des Herrn Joseph Max et Comp. zu haben.

Breslau den 10ten Juni 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Wagen-Auction.

Montag den 30sten d. M. Mittags 12 Uhr werde ich in No. 35 Schuhbrücke aus dem Nachlasse des Geh. Raths Herrn Dr. Wendt eine noch moderne Battarde, einen guten halbgedeckten Reisewagen, einen viersitzigen mit Verdeck, Glasfenster und Spritzleder, und einen Bretterwagen, sowie 4 Paar Pferdegeschirre, wobei ein Paar ganz neue, öffentlich versteigern.

Breslau den 25. Juni 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction

Am 30sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breite-Straße No. 42, verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 25. Juni 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 1sten Juli d. J. Vormitt. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr werde ich im Auftrage des Kaufmann Herrn Wielisch, der sein Geschäft aufgiebt, seine Bestände an

Spezerei-Waaren, Tabacken und Cigarren

in seinem Lokale, Ohlauer Straße No. 12, öffentlich versteigern.

Breslau den 25. Juni 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction von Betten.

Morgen, Freitag den 27sten Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Ohlauer Straße, im Hofe des Rautenkranzes, 1 Treppe hoch, **30 Gebett Betten und Matratzen** öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commiss.

Wiesen-Verpachtung.

Es sind mehrere zu den Feldmarken vor Cawallen, Friedewalle und Wilhelmsruhe gehörige Wiesen-Parzellen pachtweise abzulassen. Es werden daher Pachtlustige hiermit eingeladen

sich Montag den 30sten d. Monats Vormittags um 10 Uhr

im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause einzufinden, um mit dem Herrn Verpächter die näheren Bedingungen zu verabreden und festzusetzen.

Jagd-Verpachtung.

Ich beabsichtige die Jagd auf meinen Gütern Myslniew, Kujnica und Dombrowe, 1⅛ Meile von Poln.-Wartenberg und 1 Meile von Medzibor auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Terrain besteht in einer zusammenhängenden Fläche von 8700 Morgen, worunter 800 Morgen Wiese, 300 Morgen Teiche und 2600 Morgen Forst. Pachtliebhaber belieben sich an unterzeichneten Besitzer zu wenden. Myslniew den 24. Juni 1845.

Naß.

Rittergüter

von 34—150,000 Rthl. sind mir bei mäßiger Anzahlung zum Verkauf übertragen worden.

Carl Siegism. Gabriell in Breslau, Carlsstraße No. 1.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Familienverhältnisse verkaufe ich sofort meinen hierselbst am Ringe gelegenen Gasthof, zum „schwarzen Roß" genannt. Es befinden sich darin 9 Stuben nebst der eingerichteten Fleischerei und Brennerei, Stallung fur 30 Pferde und Schuppen und des vorhandenen Inventarium. Acker und Wiesewachs sind ¾ Hofestätte, so wie auch zur Zeit gepachtete städtische Aecker. Als Anzahlung wird der halbe Kaufpreis genügen. Käufer wollen sich beim unterzeichneten Besitzer melden.

Gottesberg den 24. Juni 1845.

Knopp, Gastwirth.

In einer sehr lebhaften Gebirgsgegend in der Nähe von Reichenbach in Schlesien, ist ein ganz neu eingerichteter Gasthof nebst Kegelbahn und Garten und allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man beim Schnittwaarenhändler J. G. Kreckwitz in Breslau an der Dorotheenkirche No. 1.

Zuckersiederei-Verkauf.

Eine nahe an der Oder und einem Eisenbahnhofe belegene, vollständig eingerichtete und im besten Stande erhaltene Zuckersiederei ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber wird Herr Commissionair Henne hier, Neumarkt No. 28, auf portofreie Anfragen ertheilen.

Zwei massive, neue, hierorts nahe der Oder belegene Wohnhäuser, nebst Garten und Beigelaß, sind sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Weitere darüber zu erfahren Klosterstraße No. 85 a., 3 Treppen.

Eine im guten Zustande befindliche Oelmühle nebst sämmtlichem Zubehör, welche mit einem Roß oder auch mit Wasser in Betrieb gesetzt werden kann, ist veränderungshalber billig zu verkaufen durch Rosemann, Universitäts-Platz No. 16 in Breslau.

Auf dem Dominio Wirrwitz, Breslauer Kreises, stehen 100 Stück Mutterschafe und 100 Stück Hammel, in dem Alter von 2—5 Jahren, zum Verkauf. Das Vieh zeichnet sich durch Körperstärke und guten Gesundheitszustand vortheilhaft aus. Die Wolle ist im Werthe von 70 bis 80 Rthlr. Hierauf Reflectirende wollen sich an das dasige Wirthschafts-Amt wenden.

Schafvieh-Verkauf.

Beim Dom. Loischwitz Oelser Kreises, stehen 100 Stück zur Zucht noch brauchbare Mutterschafe, so wie 60 Stück größtentheils junge Schöpse zum Verkauf.

Das Dominium Schlaupp bei Winzig offerirt gegen portofreie Bestellung, von der diesjährigen zu erwartenden Ernte mehrere hundert Scheffel Winter-Rapps, besonders ertragreicher Art (nicht holländischer) zur Saat.



Ein schon gebrauchter, halb und ganz gedeckter Chaisewagen, noch in gutem Zustande ist zu verkaufen Ohlauer Straße No. 75.



Wagenverkauf.

Modern und gut gebaute Wagen von verschiedenen Sorten stehen billig zu verkaufen: Altbüßer-Straße No. 24.

Runkelrüben-Pflanzen,

bester Qualität, verkauft

das Dominium Pöpelwitz.

Pfauhähne

hat das Dominium Pöpelwitz abzulassen.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Bauzustande sich befindliches Haus, welches auf einer lebhaften Straße innerhalb der Stadt sich befindet und der Lage, der Localität angemessen für einen

Kaufmann, Gräupner, Bäudler

oder auch für einen **Feuer-Arbeiter** besonders eignen würde, ist bei einer mäßigen Anzahlung von 1000—1500 Rthlr. besonderer Verhältnisse wegen baldigst zu verkaufen. Näheres hierüber erfährt man bei v. Schwellengrebel, Ketzerberg No. 21.

Auf ein großes Bauergut, welches über 7000 Rtl. gerichtlich taxirt ist, werden 4000 Rtl. zur ersten oder 2000 Rtl. zur zweiten Hypothek à 5 pCt. bald gesucht: Katharinenstraße No. 7 bei Mayer.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Keine Syphilis mehr!

Oder: Wie entgeht man am leichtesten der syphilitischen Ansteckung? Nebst einer sichern Verfahrungsweise, die schon entstandene Lustseuche in ihrem Entstehen auszurotten. Als Resultat seiner langjährigen Erfahrungen herausgegeben von Dr. Carl Anton Andreä. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Moritz Mène: Die Ursachen der zufälligen

Schwerhörigkeit

und ihre Behandlung und Heilung. Nach der vierten Original-Auflage deutsch bearbeitet. Zweite Aufl. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Das einseitige Kopfweh,

gewöhnlich Migraine genannt, und die dagegen anzuwendenden Mittel. Nebst Betrachtungen über die nervösen Krankheiten. Aus dem Französischen. Von Dr. E. X. Le Bienvenu. Zweite Aufl. 8. geh. Preis 10 Sgr.

NEUESTE MUSIKALIEN.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, sind soeben angekommen:

Labitzki, Steinhof-Quadrille für Pianoforte. 10 Sgr., zu 4 Händen 15 Sgr.

— — **Burlington-Walzer** f. Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr.

Willmers, R., Les Hirondelles. Etude de Concert pour le Piano. Op. 34. 25 Sgr.

— — **Tarantella Giocosa** pour le Piano. Op. 35. 20 Sgr.

Kullack, Th., Carneval de Venise. Thême de Paganini et Ernst avec 18 Métamorphoses pour le Piano. 25 Sgr.

Truhn, H., Elegische Poesien. In Musik gesetzt fur eine Sopran- oder Tenorstimme mit Pianobegl. In drei Heften à 20 Sgr.

Laade, Fr., Amoretten-Polka f. Piano. 7½ Sgr.

— — **Gruss an Breslau.** Marsch f. Piano. 5 Sgr.

— — **Amalien-Polka** f. Piano. 7½ Sgr.

Manger, H., Emilien-Polka fur Piano. 5 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten **Musikalien-Leih-Institut** können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten bei **F. E. C. Leuckart,** in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Die billigsten Preise, die beste Arbeit stellt die Bettfederreinigungs-Anstalt Weidenstraße No. 32.

4 Pf. die Krause, Spitzen 1 Pf. die Elle wird sauber geribbt Weidenstr. No. 32.

Hoppe et Comp. in Dresden, empfehlen ihr Commissions-, Speditions- und Verladungsgeschäft, unter Zusicherung promptester, billiger und aufmerksamster Bedienung.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

aus frischer Wurzel bereitet, à Flac. 4 Sgr.

E. E. AUBERT,

Bischofsstraße, Stadt Rom.

Myrthen-Verkauf.

Unterzeichneter zeigt einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst an, daß er den 26. und 27. Juni seine schön gezogene Myrthen bei der grünen Röhre zum Verkauf aufstellen wird. Tilgner aus Militsch.

Eine bedeutende Quantität guten Kirsch- und Himbeersaft ist noch zu haben bei Berliner & Cohn in Landeshut.

Den Herren Hutfabrikanten

mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß mir eine der ersten Fabriken von

Seiden-Hutvelpel

ein Lager davon in Commission gegeben und den **alleinigen Verkauf** ihres Fabrikats für die **Provinz Schlesien** übertragen hat. Ich bin in den Stand gesetzt, sowohl bei großen, wie auch bei kleinen Partien **die billigsten festen Fabrikpreise** stellen zu können, und hinsichtlich der Qualität der Waare wird ein gefälliger Versuch **das genügendste Resultat** liefern. Preiscourante und Proben sende ich auf Verlangen gern zu.

Eduard Kionka,
Ring (grüne Röhrseite) No. 35, in dem früher von Herrn H. Zeisig innegehabten Lokale.

In Commission bei Julius Helbig in Altenburg ist erschienen und in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt** in **Breslau** (Albrechtsstraße No. 39, vis à vis der Königl. Bank) zu haben:

Jesuitismus
in
verschiedenen Lebensverhältnissen.

Das 19te Jahrhundert ist sein Grab.
Nicht gegen Personen!
Gegen die Sache sei ein heiliger Krieg,
Unsere Waffenrüstung sei
„Wahrheit", „Glaube", „Liebe".
Von
Herrmann Jüngling.
Zweite Auflage. gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

An die Männer
der verbündeten deutschen Staaten,
die
wahren Freunde unserer Fürsten,
die wahren Freunde des Vaterlandes,
die edlen Männer aller Völker.
2te Auflage. gr. 4. Preis 2½ Sgr.

1. Corinther 16, V. 13:
Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark!
Eine durch die jesuitischen Tilly-Scenen in der Schweiz veranlaßte Rede.
Von
Herrmann Jüngling.
3te Auflage. gr. 8. Geh. Preis 3 Sgr.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Colonia,
(Grund-Capital 3 Mill. Thlr. Preuß. Cour.)

fährt fort, für mäßige, im voraus festbestimmte Prämien sowohl Häuser und sonstige Immobilien, als Hausgeräth, Waaren, Vieh und sonstige Mobilien gegen Brand- und Blitzschaden, unmittelbaren wie mittelbaren, zu versichern. Sie übernimmt auch, für eine besondere Prämie, die Zerstörungen und Verluste, welche durch Dampfkessel- und Gas-Explosionen entstehen. Das Versicherungs-Capital der Gesellschaft ist im verwichenen Jahre, laut des von der Verwaltung der General-Versammlung am 28sten April c. erstatteten Rechenschaftsberichtes, um 33 Millionen Thaler, nämlich auf 172 Millionen Thaler, die Prämien-Einnahme um 52,000 Thlr., nämlich auf 470,000 Thlr. gestiegen. Die Garantie welche die Gesellschaft darbietet, besteht außer dem Grund-Capital in einer baaren Prämien-Reserve von 140,928 Thlr für 1845 und von 86,493 Thlr. für spätere Jahre, sodann in einer Capital-Reserve von 72,690 Thlr.

Nähere Auskunft ist beim Unterzeichneten zu erhalten und werden daselbst Versicherungs-Anträge zu jeder Zeit entgegengenommen.

Parchwitz den 24. Juni 1845.

Ed. Siegert, Agent der Colonia.

Der gänzliche Ausverkauf
der Leinwand- und Tischzeug-Handlung, Carlsplatz No. 3, neben dem Pokoihof,
zu und unter dem Kostenpreise, wird fortgesetzt.

Für Vögelliebhaber.
Zwei zahme Papagaien, ein grüner und ein grauer (Psitt. ochrocephalus et erythacus), so wie einige Paar der so beliebten ostindischen Nonnenvögel (Fring. maga Lin.) sind zu verkaufen: Klosterstraße No. 85 im Hofe rechts par terre.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen: Nikolaistraße Nr. 43, 2 Stiegen.

Von einer per Schiffsgelegenheit erhaltenen Zufuhr
Neuer
Matjes-Heeringe
empfiehlt bei Abnahme ganzer und getheilter Tonnen, so wie Stückweise, zu neuerdings herabgesetzten Preisen
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Neue Matjes Heringe
von ausgezeichneter Qualität offerirt in ganzen und getheilten Tonnen zu herabgesetzten Preisen
Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Zu Johanni
ist Schmiedebrücke No. 54 ein Gewölbe zu beziehen.

Fürstensgarten.
Die am verflossenen Montag angekündigte, wegen ungünstiger Witterung jedoch verschobene **Illumination, Doppel-Concert und Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen,** wird heut
Donnerstag den 26. Juni
abgehalten werden.
Zum Schluß einige kleine Feuerwerk-Ueberraschungen.

Heute den 26sten findet hinter dem Berliner Bahnhofe vor dem Nikolaithore im Glaspavillon eine Nachmittags-Unterhaltung auf Holz-, Stroh- und Glas-Harmonika statt, und bittet um gütigen Zuspruch
A. Spielmann, Virtuos aus Warschau.

Heute, Donnerstag den 26sten Juni,
im früher Zahnschen Lokale,
großes Horn-Conzert
vom Musik-Corps der Königl. Hochlöblichen 2ten Schützen-Abtheilung.
C. Hartmann, Coffetier, Tauenzienstr. 5.

Sonntag den 29. Juni
Großes
Militär-Horn-Concert,
ausgeführt vom Musikchor der Königl. Hochlöblichen 2. Abtheilung der 6. Artillerie-Brigade, in Stephansdorf bei Neumarkt. Es ladet dazu ergebenst ein: **Assmann.**

C. Frücke's Sommerlokal.
Donnerstag den 26sten:
Viertes Abonnement-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entrée für Nichtabonnenten à Chapeaux 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.

Ein gesitteter Knabe von außerhalb Breslau wohnenden Eltern, welcher hinreichende Schulkenntnisse besitzt, kann als Gärtnerlehrling eintreten. Näheres Albrechtsstraße No. 45, im Gewölbe.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, auch der Behandlung einer Orangerie kundiger Kunstgärtner findet zu Michaeli d. J. ein Unterkommen in Maria-Höfchen bei Breslau.

Ein praktischer Kunstgärtner wünscht ein baldiges Unterkommen oder wenigstens Beschäftigung. Näheres auf portofreie Anfragen bei Ed. Siegert in Parchwitz.

Drei Thaler Belohnung
erhält Derjenige in der Tauenzienstr. No. 24 eine Stiege hoch vornheraus, der einen, am 23sten d. M. auf dem Wege von Oswitz nach Breslau bis in den Schweidnitzer Keller verloren gegangenen, in dem inneren Ring mit A. P. d. 28. Mai 1844 gezeichneten Trauring, vor dessen Ankauf zugleich gewarnt wird, daselbst abgiebt.

Ein goldnes Armband mit 3 grünen Steinen und dem Namen **Julia** bezeichnet, ist am 24. d. M. im Theater verloren worden, der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine angemessene Belohnung Schuhbrücke No. 6. im 1sten Stock abzugeben.

Vermiethungs-Anzeige.
Zu vermiethen und zu Johanni c. zu beziehen ist: am Blücherplatz ein schöner, trockner Keller als Verkaufskeller geeignet; und Oderstraße No. 16 ein Gewölbe nebst Stube zu vermiethen und daselbst Näheres zu erfahren.

Veränderungshalber ist eine freundliche Stube 2 Stiegen vornheraus nebst Beigelaß zu Joh. zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. No. 87 im Putzgewölbe.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen Schweidnitzerstr. No. 28. im zweiten Stock, 2 Stuben nebst Küche. Das Nähere im 1sten Stock bei F. Frank.

Michaeli zu beziehen sind Gartenstraße Nr. 31 zwei Wohnungen, jede von 4 Stuben nebst allem Zubehör.

Zu vermiethen
ist Junkernstraße No. 28, drei Stiegen, eine meublirte Stube.

Zu vermiethen
ist Michaeli d. J. eine herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen nebst Zubehör und verschließbarem Entree. Näheres zu erfragen Ohlauer Straße No. 56, im Comptoir.

In Pöpelwitz ist eine Wohnung, aus mehreren Piecen bestehend, für das ganze Jahr zu vermiethen. Das Nähere ist Junkernstraße No. 1 zu erfahren.

Zu vermiethen ist vom September eine Wohnung im Parterre von 3 Stuben mit allem nöthigen Zubehör Neue-Taschenstr. Nr. 4.

Ein großer trockener Keller
ist zu Johanni d. J. zu vermiethen und das Nähere Blücherplatz No. 19 im Gewölbe zu erfragen.

Zu Johanni ist Gartenstraße No. 16 eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube, Boden, zu vermiethen und zu Michaeli eine von 2 Stuben, Kabinet und Kochstube. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

Eine Schmiedewerkstatt nebst Wohnung ist zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Zu erfragen beim Schmiedemeister **Urban,** Vorwerksstraße No. 13.

Neustadt, Breite Straße No. 9 ist ein großer Boden nebst einem Keller zu vermiethen. Zu erfragen bei der Wirthin.

Gut meublirte Stuben auf Tage, Wochen und Monate sind jederzeit zu vermiethen, Ritterplatz No. 7 bei **Fuchs.**

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Herr v. Reitzenstein, Oberstlieutenant, von Gleiwitz; Herr v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf; Hr. Baron v. Kloch, von Massel; Gutsbesitzerin Teichmann, von Klein-Altkammer; Hr. Baron v. Stillfried, Lieutenant, von Brieg; Hr. Dr. Suckow, Pastor, von Grünhartau; Hr. Sennet, Kaufm., von Kassel; Hr. Fröhlich, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Wunder, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Gürrlich, Kaufm., von Berlin; Hr. Bazett, Geistlicher, von London; Hr. Lehmann, Partikulier, von Löwen. — **Im weißen Adler:** Hr. Althans, Ober-Bergrath, von Saynerhütte; Hr. Buck, Kaufm., von Würzburg; Hr. Neugebauer, Kaufmann, von Langenbielau; Hr. Freund, Kaufm., von Ratibor; Hr. Tischer, Kaufm., von Rüdesheim; Hr. Braun, Kaufm., von Rawicz; Hr. Dr. Bayer, von Gorkau; Hr. Winkler, Gastwirth, Hr. Adam, Brauereibesitzer, beide von Altwasser; Hr. Scholz, Kapellmeister, von Schlawentzitz. — **In den 3 Bergen:** Hr. Fassong, Amtsrath, von Kritschen; Hr. Becker, Apotheker, von Neumarkt; Hr. Röhricht, Kaufm., von Benshausen; Hr. Rey, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Franke, Kaufm., von Neustadt; Hr. Wagner, Kaufm., von Stettin; Hr. Wintergrün, Kaufm., aus Galizien; Hr. Löwinstein, Kaufmann, von Berlin. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Baron v. Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. Munk, Gutsbes., a. d. G. H. Posen; Herr Günsberg, Bürgermeister, von Falkenberg; Gutsbesitzerin Malinowska, von Kielze; Hr. Treutler, Partikulier, von Neu-Weisstein; Hr. v. Radow, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Dr. Heinisch, von Zobten; Hr. Strauß, Kaufm., von Festenberg; Hr. Danziger, Hr. Freund, Kaufleute, von Myslowitz; Hr. Hurtig, Einwohner, von Kalisch; Hr. Hartmann, Kaufm., von Grüssau; Herr Rinck, Pfarrer, von Reichenberg; Hr. Graf von Dzialinski, Hr. Mciszkowski, Gutsbes., beide von Posen; Hr. Mendisch, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Pillarz, Oekonom, von Kosel. — **Im Hôtel de Silesie:** Herr Lentz, Kaufm., von Kassel; Hr. Kawczynski, Handlungs-Commis, von Grafenort. — **Im deutschen Haus:** Hr. Luft, Handlungs-Commis, von Plauen; Hr. Diclam, Kandidat, von Brzezinke; Hr. Gäntz, Lehrer, von Danzig; Hr. Rojecki, Hr. Wysocki, Bürger, von Wreschen. — **In 2 gold. Löwen:** Hr. Ebstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowanz; Frau Rittmeister Rupprecht, von Herrnstadt; Hr. Fontanes, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Wohl, Kaufm., von Neu-Lässig; Herr Weber, Kaufm., von Ziegenhals; Hr. Taupitz, Holzhändler, von Feuhammer. — **Im gold. Zepter:** Hr. Dr. Frank, von Liegnitz. — **Im weißen Roß:** Hr. Hoffmann, Administrator, von Schmardt; Fräulein v. Gaffron, von Buchwald. — **Im Hôtel de Saxe:** Gutsbesitzerin v. Czernincka, von Schukowitz; Hr. Eiselin, Gutsbesitzer, von Stalwitz; Fräulein v. Koschützka, von Schönwald; Hr. Mentzel, Oberamtmann, von Kottwitz; Hr. Rubensohn, Kaufm., von Biala; Hr. Düring, Kaufm., von Kreutzburg; Hr. Zimmermann, Kaufm., von Berlin. — **Im gelben Löwen:** Hr. Roth, Kandidat, von Erdmannsdorf; Hr. Flatt, Gutsbes., von Jawornitz. — **Im goldnen Hecht:** Hr. Tillner, Fabrikant, von Sprottau. — **In der Königs-Krone:** Herr König, Kaufm., von Schweidnitz; Frau Ob.-Amtmann Weinhold, von Kunzendorf; Herr König, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Siegemund, Kaufm., von Jauer. — **Im weißen Storch:** Hr. Neisser, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Kaupinski, Kaufm., von Wielun. — **Im Privat-Logis:** Hr. Tietz, Pfarrer, von Friedland, Albrechtsstr. No. 39; Hr. Forelle, Kaplan, von Reichenstein, Altbüsserstraße No. 34.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 24. Juni.	Barometer. 3. 2.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,20	+ 12,6	+ 8,0	1,4	NW	54	große Wolken
" 9 "	6,18	+ 12,8	+ 10,0	3,0	WNW	54	—
Mittags 12 "	9,92	+ 13,6	+ 12,0	4,4	W	47	überwölkt
Nachm. 3 "	9,78	+ 14,8	+ 12,6	2,6	WNW	32	halbheiter
Abends 9 "	9,92	+ 14,0	+ 10,2	2,8	W	36	heiter

Temperatur-Minimum + 8,0 Maximum + 12,6 der Oder + 16,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.